

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951

278 (28.11.1951)

ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. — (Preisliste Nr. 3.) (Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

8./52. Jahrgang

Mittwoch, den 28. November 1951

Nr. 278

Gottwald ließ Slansky verhaften

„Gegenbewegung“ zur Clementis-Affäre? — Gottwald spannt die Zügel straffer

Prag (UP). Der ehemalige Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei und bisherige stellvertretende Ministerpräsident Rudolf Slansky ist, wie Radio Prag meldet, aller Ämter entkleidet und verhaftet worden. Slansky soll sich staatsfeindlich betätigt und eine „Konspiration gegen die Republik“ geleitet haben.

Man nimmt an, daß in nächster Zeit auch mehrere persönliche Gefolgsleute Slanskys verhaftet werden, so der stellvertretende Generalsekretär der Partei, Bedrich Geminder, der Chef der Partei-Kader, Bruno Köhler, und Josef Frank. Slansky, Geminder, Köhler und Frank gelten als bedingungslos krenldhörig, während man dem Ministerpräsidenten Gottwald und seinen Leuten nachsagt, daß sie in erster Linie Tschechen und dann erst Kommunisten seien.

Manche politische Beobachter glauben daher, daß Slanskys Festnahme eine „Gegenbewegung“ gegen die Verhaftung des ehemaligen Außenministers Clementis im letzten Februar darstellt. Damals wurden auch der stellvertretende Verteidigungsminister Reicin und Maria Svermova, die den Posten eines stellvertretenden Generalsekretärs der Partei innehatte, verhaftet. Niemand von dieser Gruppe ist bisher vor Gericht gestellt worden. Auch Anklageschriften gegen sie wurden nicht veröffentlicht. Clementis war ein enger Freund von Staatspräsident Gottwald, der im September Slanskys Parteiamt übernahm und jetzt seine Verhaftung bekanntgab. Auch zu anderen gegenwärtig in Haft befindlichen kommunistischen Funktionären unterhielt Gottwald enge persönliche Beziehungen.

Nach Slanskys Verhaftung halten Gottwald und seine Anhänger jetzt die Zügel von Partei und Staat fest in der Hand. Gottwald ist nicht nur Staatspräsident, sondern auch Generalsekretär der Kommunistischen Partei und Mitglied ihres Politbüros. Sein Schwiegersohn Cepicka ist Verteidigungsminister und gleichfalls Politbüro-Mitglied. Seine Tochter Marta Gottwaldova-Cepickova ist Frau des Verteidigungsministers. Im Außenministerium Chef der Abteilung Sowjetunion und Osteuropa. Auch alle anderen Mitglieder des Politbüros sind bekanntermaßen Anhänger Gottwalds.

Landesbezirkspräsident Dr. Unser †

In der vergangenen Nacht verstarb Dr. Hans Unser, der Präsident des Landesbezirks Nordbaden. Dr. Unser, der schon seit längerer Zeit an einer Herzkrankheit litt, hatte gestern abend noch in einer Südweststaatsversammlung in Mannheim gesprochen. Bei der Rückfahrt nach Karlsruhe starb Dr. Unser auf der Autobahn Mannheim-Karlsruhe an einem Herzschlag.

Knechtssand statt Helgoland

Beschlüsse des Bundeskabinetts - Am Mittwoch erneute Aussprache mit dem DGB

Bonn (UP). Das Bundeskabinett hat einen Gesetzentwurf zur Vorbereitung des Wiederaufbaus von Helgoland nach der Freigabe durch die Engländer verabschiedet. Wie ein Regierungssprecher mitteilte, bestehen nach Auffassung der Bundesregierung keine Bedenken dagegen, den „Großen Knechtssand“ bei Cuxhaven als Ersatzziel für Helgoland für Bombenabwürfe britischer Flugzeuge zur Verfügung zu stellen. Nach Rücksprache mit der niedersächsischen Landesregierung sei zu erwarten, daß den britischen Stellen ein entsprechender Bescheid zugeht. Nach dem vom Kabinett verabschiedeten Gesetzentwurf wird die Freizügigkeit auf Helgoland für die Zeit des Wiederaufbaus eingeschränkt.

Das Bundeskabinett erledigte ferner eine erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Errichtung des Bundesaufsichtsamtes für das private Versicherungs- und Bausparwesen, für welches das Bundeswirtschaftsministerium zuständig sein soll, sowie eine Verordnung über den Lohnsteuerjahresausgleich 1951, die nach Mitteilung des Regierungssprechers die Verwaltungsarbeiten vereinfachen und die Ausgleichszahlungen beschleunigen soll.

Der Staatssekretär im Innenministerium, Ritter von Lex, ist von der Bundesregierung zur Vertretung der Verfassungsklagen gegen die SRP und die KPD vor dem Bundesverfassungsgericht bevollmächtigt worden.

Die Mitte November unterbrochenen Gespräche zwischen dem Deutschen Gewerkschaftsbund und der Bundesregierung sollen am Mittwochmorgen in Bonn fortgesetzt werden. Im Mittelpunkt der neuen Zusammenkunft soll erneut das Problem der Mitbestimmung in der Großindustrie und auf der über-

Dankspende des deutschen Volkes

Feierliche Verkündung in Bonn - Dank für die Hilfe des Auslandes
Geschenke mit deutschen Kunstwerken

Bonn (UP). In Anwesenheit des Bundespräsidenten wurde in Bonn in einem feierlichen Akt die Stiftung „Dankspende des deutschen Volkes“ ins Leben gerufen. Ein dabei verkündeter Aufruf appelliert an das deutsche Volk, durch Spenden den Völkern der freien Welt zu danken, die ihm in den Jahren der bittersten Not aus freien Stücken geholfen haben.

Die Errichtung der Stiftung fand im Hause des Bundespräsidenten statt. Dem Kuratorium der Dankspende gehören an: Kardinal Frings, Bischof Dibelius, Bundestagspräsident Ehlers, der DGB-Vorsitzende Fette, die Berliner Bundestagsabgeordnete Frau Schröder und Löbe.

In ihrem Aufruf zur Dankspende wird betont: Es wäre heute in Deutschland schlimmer um uns alle bestellt, wenn uns in den Jahren der bittersten Not nicht so viele Völker der freien Welt aus freien Stücken hilfreich beigestanden hätten. Wir werden und dürfen es nicht vergessen, daß die Geldspenden und all die Gaben in Millionen von Liebespaketen den Hunger von der Schwelle jagten, unzähligen Menschen, jung und alt, das Leben retteten, daß sie Schmerzen stillen und die Mutlosen neuen Mut fassen ließen. Heimatvertriebene schöpften neue Hoffnung, Kriegsgefangenen wurden Wege in eine bessere Zu-

kunft bereitet. Nicht zuletzt konnten die Kinder wieder fröhlich sein und spielen.

So rufen wir denn zu einer Dankspende des deutschen Volkes auf und sind gewiß, daß wir von jedermann so verstanden werden, wie die Hilfe der Welt gemeint war. Sie wurde geleistet ohne politische Meinung im Geiste jenes Friedens, der im Herzen der Menschen begründet ist. Aus den Spenden, um die wir freundlichst bitten, sollen Werke zeitgenössischer Künstler erworben werden. Den Völkern, die uns beschenkt haben, sollen diese Kunstwerke ein Gruß des Dankes sein. Diese Kunstwerke ein Gruß des Dankes sein. Wohl wissen wir, daß wir damit nur ein Geringes tun. Doch können vielleicht diese Zeichen sagen, was uns seit langem erfüllt und daß wir nichts schmerzlicher wünschen als den Frieden von Haus zu Haus, von Land zu Land.

Die Spenden werden erbeten an: Postsparkasse Köln, Nr. 777 77 oder Bankkonto Nr. 3009 bei der Sparkasse der Stadt Köln. Die Geschäftsstelle der Stiftung befindet sich in Köln, Claudiusstraße 1 (Alte Universität). Die Werke zeitgenössischer Künstler, die aus den Einnahmen der Spende angekauft und vergeben werden, sollen in ihrer Qualität museumsreif und nach 1900 entstanden sein. Für die nächsten Monate sind jedoch nach Mitteilung des Leiters der Jury noch keine Ankäufe zu erwarten.

Sofortprogramm für Europas Einheit

Möglichst rasche Reformen in Straßburg - Appell an England

Straßburg (UP). Eine eindringliche Warnung vor der sich abzeichnenden Krise, die den europäischen Gedanken bedrohen habe, verband der Belgier Paul Struyve vor dem Straßburger Europa-Parlament mit der Vorlage eines Programms zur Erneuerung des Kampfes um die Einheit Europas.

Atemlose Stille herrschte in dem bis auf den letzten Platz besetzten Plenarsaal, als der Präsident des belgischen Senats im Namen des Ausschusses für allgemeine Angelegenheiten mit beschwörenden Gesten und vor innerer Erregung vibrierender Stimme die Delegierten der 14 Nationen aufrief, nicht in ihrem Bestreben nachzulassen, ein einiges Europa so schnell und so wirksam wie möglich zu schaffen. Das von Struyve erläuterte Programm sieht vor:

1. Eine grundlegende Änderung der Statuten des Europa-Rates.
2. einen neuen Appell an Großbritannien und die skandinavischen Staaten, sich enger an den Europa-Rat anzuschließen.
3. die Einberufung einer Europa-Konferenz für kommendes Frühjahr. Auf ihr sollen Vertreter der Regierungen, der Parlamente des Europa-Rates und anderer europäischer Einrichtungen, sowie führende Mitglieder von Wirtschaft und Gewerkschaftsverbänden die notwendigen Änderungen in der europäischen Zusammenarbeit diskutieren.

Knechtssand statt Helgoland

Beschlüsse des Bundeskabinetts - Am Mittwoch erneute Aussprache mit dem DGB

betrieblichen Ebene stehen. Bei der Regelung der überbetrieblichen Mitbestimmung wird wahrscheinlich auch am Mittwoch wieder die Frage einer Umbildung der Industrie- und Handelskammern oder der Schaffung völlig neuer Organe von Bedeutung sein. Im Anschluß an die letzte Zusammenkunft der Gesprächspartner war von Seiten des DGB erklärt worden, daß in den zuständigen Ministerien vermutlich noch keine feste Vorstellung hinsichtlich der endgültigen Regelung dieses Komplexes bestehe.

Noch eine Verhaftung

„Ich rechne damit, daß der Entwurf zum Pressegesetz noch vor Weihnachten dem Kabinett zugeleitet werden kann“, erklärte Bundesinnenminister Dr. Lehr der United Press. Einige kleinere Änderungen im ursprünglichen Referentenentwurf hätten sich als notwendig erwiesen. Das kommende Pressegesetz werde auf dem Gebiete der Berichterstattung manche Klarheit bringen.

Unterrichtskreise in Bonn erwarten die baldige Freilassung des verhafteten Journalisten Alfred Schulze. Die Bundespressekonferenz und der Politisch-Parlamentarische Pressedienst, bei dem Schulze als Redakteur tätig ist, wollen gemeinsam eine Kaution von 5000 DM für ihn aufbringen.

Im Zusammenhang mit den Fällen Platow und Schulze wurde nach einer Mitteilung des Oberstaatsanwaltes auch ein Behördenangestellter verhaftet. Es handelt sich um einen Geheimdienstbearbeiter im Bundeswirtschaftsministerium, der gestanden haben soll, daß er eine größere Zahl geheimer und vertraulicher Schriftstücke gegen Bezahlung an Schulze geliefert habe.

4. eine Koordinierung oder Vereinheitlichung der zahllosen europäischen Organisationen und Einrichtungen, die sich gegenseitig überschneiden.

5. eine enge Zusammenarbeit mit den USA, 6. die Bildung eines Kollegiums der Europa-Minister, das die Einrichtung eines Europa-Ministeriums bei den Regierungen voraussetzt. Das Kollegium könnte zu späterer Zeit durch ein gemeinsames Außenministerium ersetzt werden. Bis dahin soll der Rat der Europa-Minister die Außenpolitik der Mitgliedstaaten koordinieren.

Struyve beklagte im Verlauf seiner Ausführungen immer wieder das schwindende Interesse an europäischen Einheitsbestrebungen bei Regierungen, Parlamenten und der Öffentlichkeit. Großbritannien und den skandinavischen Staaten legte er nahe, aus ihrer Reserve gegenüber einem vereinigten Europa herauszugehen.

Im Anschluß an die Ausführungen des belgischen Senatspräsidenten erstattete der britische liberale Politiker Lord Layton Bericht über die gemeinsame Sitzung einer Delegation des Europa-Rats mit 14 Mitgliedern des amerikanischen Kongresses in der vergangenen Woche. Er hob die Bedeutung dieses Meinungsaustausches hervor und regte eine Wiederholung solcher gemeinsamen Sitzungen in jedem Jahr an.

Nach ihm ergriff der französische Delegierte Guy Mollet das Wort, wobei er ebenso wie Struyve die aktive Teilnahme Großbritanniens am Aufbau einer europäischen Armee und die schnelle Ratifizierung des Schumanplanes forderte. Zugleich schlug Mollet vor, Großbritannien und andere Interessierten europäische Staaten zur Teilnahme an den Beratungen und Arbeiten der künftigen Hohen Behörde des Schumanplans als Beobachter einzuladen. Darüber hinaus regte er die Prüfung der Frage an, ob sich nicht die kontinental-europäischen Staaten dem Sterlingblock anschließen sollten.

Auch das Saarland drängt

Der saarländische Landtag billigte eine Proklamation, in der an die Parlamente und Regierungen der demokratischen Staaten Europas der dringende Appell gerichtet wird, „dem Verlangen ihrer Völker nach einem baldigen und wirksamen Zusammenschluß ihrer Staaten in einer europäischen Föderation endlich Gehör zu schenken und einen europäischen Bundesrat zu schaffen“. Zugleich beauftragte der Saarländische Landtag seine Vertreter in Straßburg, gemeinsam mit den Delegierten der anderen Länder „innerhalb kürzester Frist“ eine europäische Bundesverfassung auszuarbeiten, die den Parlamenten aller freien Staaten Europas zur Ratifizierung unterbreitet werden soll.

Fünf Landtagsabgeordnete von Nordrhein-Westfalen schilderten dem US-Hochkommissar McCloy die schwerwiegenden Folgen, die die Verbote des Wiederaufbaus der Thyssen-Hütte und der ehemaligen Reichswerke Watenstedt-Salzgitter haben müssen.

Otto Ernst Remer hat seine Gefängnisstrafe in Hannover ohne Zwischenfälle angetreten.

Die sowjetischen Friedenskämpfer eröffnen in Moskau ihren Jahreskongreß, an dem mehrere hundert Delegierte teilnehmen.

Wende der Wirtschaft?

Von Dr. Hermann Reischle

Der Altmeister der historischen Schule der deutschen Nationalökonomie, Gustav Schmoller, hat einmal den Gesamteinhalt seiner wissenschaftlichen Erkenntnisse über das rechte Verhältnis von Industrie und Landwirtschaft dahingehend zusammengefaßt, daß ihre Preise sich gegenseitig entwickeln müßten. Mit anderen Worten: im Laufe der geschichtlichen Entwicklung sollten die Preise für industrielle Erzeugnisse stetig sinken, die Agrarpreise langsam ansteigen. Modern ausgedrückt: die Preisschere zwischen den beiden Erzeugnisgruppen muß sich zu Gunsten der landwirtschaftlichen Preise öffnen!

Die Wirtschaftswissenschaft hat seit Schmoller auch die beiden betriebswirtschaftlichen Gesetze gefunden, denen zufolge die empirische Erkenntnis des alten Geheimrats wissenschaftlich gerechtfertigt ist. Sie hat sie wie folgt formuliert: 1. im Gesetz von der Degression der Kosten für den gewerblichen Sektor und 2. im Gesetz vom abnehmenden Ertragszuwachs für den landwirtschaftlichen Sektor der Volkswirtschaft. Das Gesetz von der Degression der Kosten besagt, daß in der Industrie bei steigenden Fertigungsziffern der Anteil der fixen Kosten je Stück fällt, d. h. also, daß bei steigenden Umsätzen die Preise je Einheit stetig fallen können, falls wirklich nach Kalkulationspreisen verkauft wird. Das agrarische Gesetz hingegen besagt das Gegenteil, nämlich, daß von einem bestimmten Intensitätsgrad der Erzeugung an der Ertragszuwachs fällt, also der Preis je Stück des Erzeugnisses ansteigen muß, wenn der Kalkulationspreis tatsächlich erzielt werden soll.

Es erscheint uns notwendig, gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt auf diese Tatsachen hinzuweisen. Denn die westdeutsche Gesamtwirtschaft befindet sich jetzt an einem Kreuzweg, an dem es sehr entscheidend darauf ankommt, nach welcher Richtung sie sich in der Zukunft bewegen wird. Unsere Agrarproduktion hat jetzt die an sich schon hohen Hektarerträge von 1938 überschritten und kommt damit immer stärker in den Wirkungsbereich des Gesetzes vom abnehmenden Ertragszuwachs. Dies bedeutet, daß ihr Preisgehalt schon aus diesem Grunde langsam weiter angehoben werden muß. Auf der anderen Seite hat unsere industrielle Produktion sich in den letzten Jahren aus Selbstfinanzierung einen modernen Apparat wiederaufgebaut. Seine Rationalisierungsgewinne könnten sich in der Zukunft sehr wohl in fallenden Preisen niederschlagen, wofür bereits einige Vorbilder in der letzten Zeit vorliegen. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß das Prinzip der freien Marktwirtschaft von den Unternehmern nicht mißverstanden wird in dem Sinne, daß sie unbedingt den Preis nehmen müßten, der nach Marktlage überhaupt erzielbar ist. Man wird sich vielmehr im volkswirtschaftlichen Interesse damit begnügen müssen, den Preis zu nehmen, den man wirklich haben muß, d. h. also den Kalkulationspreis. Alle anderen Überschüsse müssen den Verbrauchern in Form von Preisenkungen der ersten Stufe auch wirklich an den Endverbraucher gelangen.

Die Fülle möglicher Preisenkungen sind heute gar nicht so selten, wie vielleicht angenommen wird. Daß wir nicht allein die Dinge so sehen, zeigt ein Kommentar „Freiwilliger Gewinnverzicht“ in der „Frankfurter Allgemeinen“ vom 20. 11. 1951. Dort wird die von uns bereits hier besprochene Preisenkung der Osmangesellschaft wie folgt kommentiert: „... Die Zahl der Unternehmen und der Branchen, die seit fünf Viertel Jahren gut verdienen, ist erfreulicherweise immer noch erheblich. Zu einem großen Teil kommen die Betriebe, die seit drei Jahren eine beträchtliche — und auch durchaus wünschenswerte — Investitionsfinanzierung über den Preis betrieben haben, jetzt in den Genuß von Rationalisierungsgewinnen. Ist nicht gerade deshalb der Zeitpunkt gekommen, an dem einmal darüber nachgedacht werden müßte, ob unter den gegenwärtigen Umständen jeder nur mögliche Preis gefordert werden soll? ... Im Augenblick jedenfalls bedeutet der Verzicht auf volle Ausnutzung der Marktchancen keinen Verzicht auf die Marktwirtschaft, sondern im Gegenteil einen Beitrag zu ihrer Erhaltung. Denn eine anhaltende Bewegung der Lohn-Preis-Spirale muß über kurz oder lang zu staatlichen Eingriffen und damit zum Ende der Marktwirtschaft führen.“

Das ist genau das, was auch wir meinen. Wenn der freiwillige Entschluß von Industrie und Handel, nach dem Gesetz von der Degression der Kosten in Zukunft jede Möglichkeit zu Preisenkungen auszuschöpfen, wirklich durchgeführt würde, so hätte ein solcher Preisdruck verschiedenartige günstige Wirkungen. Er würde zunächst der seit Korea

Möglichst rasch eine Europa-Armee

Deutschland muß beteiligt werden - Schweden kann 30 Divisionen aufstellen

allgemeinen Psychose entgegenwirken, als ob die Preise weiter steigen müßten. Zweitens würde sich für die Gewerkschaften kein Anlaß mehr geben, sich durch Lohnforderungen automatisch an jede Preiserhöhungswelle anzuhängen. Drittens würde der Sparbetrieb einen ganz wesentlichen Auftrieb erhalten und damit auch eine Senkung des Zinsniveaus für Kredite eingeleitet werden. Schließlich aber würde die jetzt noch offene Preisbarriere zwischen industriellen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen geschlossen und allmählich zugunsten der Landwirtschaft geöffnet werden können, wie dies im Sinne Gustav Schmollers volkswirtschaftlich notwendig ist. Unter Beachtung der modernen bodenbiologischen Erkenntnisse könnten damit der Ertrag der Landwirtschaft und die westdeutsche Eigenversorgung noch wesentlich gesteigert werden. Über die Notwendigkeit hierzu besteht allgemeine Übereinstimmung.

Wieder verschwanden einige Dörfer

Sprengungen am Unterlauf des Po

Mailand (UP). Italienische Pioniere sprengten ein 300 m langes Stück des Po-Dammes am Unterlauf des Flusses, um das Hauptfließbett zu entlasten. Sofort ergossen sich riesige Wassermassen in das Gebiet von Polesella, die die Städte Loreo, Donada und Rosolina überfluteten. Die Einwohner dieser Städte waren vorher auf höher gelegene Stellen in Sicherheit gebracht und im Laufe der Nacht nach Padua und Treviso evakuiert worden. Nach der Sprengung verwandelte sich die Flußmündung des Po in einen großen See. Einige Dörfer verschwanden völlig unter den Fluten. Unter dem Druck der Wassermassen brachen viele Bauernhäuser zusammen. Von Donada ragt nur noch der Kirchturm aus dem Wasser.

In der Gegend von Rovigo sinkt der Wasserspiegel langsam. In dem überschwemmten Gebiet zwischen Rovigo und Arqua bauten französische Pioniere eine lange auf Fässern schwimmende Brücke. Über diese sollen etwa 15 000 Stück Vieh in Sicherheit gebracht werden. Man rechnet damit, daß sich nach der Evakuierung der Tiere auch die Bauern bereichern, ihre immer noch gefährdeten Höfe zu verlassen.

Der „Stahlkönig von Sao Paulo“, Machado Florença, hat eine Million Lire für die Opfer der Überschwemmungskatastrophe gestiftet. Der Schweizer Bundesrat hat die Entsendung von Armeepionieren in das verwüstete Gebiet genehmigt. Außerdem will die Schweizer Post Hilfspakete kostenlos transportieren und die Schweizer Bundesbahn Kinder aus dem Katastrophengebiet kostenlos zur Erholung in die Schweiz befördern.

Rom (UP). Dem Rat der Außenminister der Atlantikpakt-Staaten legte Dean Acheson nach einem Bericht über die Pariser Konferenz mit Bundeskanzler Dr. Adenauer eine Resolution vor, welche die möglichst rasche Bildung einer europäischen Armee fordert.

Der Inhalt dieser Resolution besagt im wesentlichen: Ohne Teilnahme Deutschlands kann Europa nicht verteidigt werden. Deutschland kann sich aber nur innerhalb einer europäischen Armee an der Verteidigung Europas beteiligen. Die baldige Aufstellung dieser europäischen Armee mit deutschen Einheiten ist daher außerordentlich wichtig. Eine ähnliche Resolution legte der belgische Außenminister van Zeeland vor, die nun vom Ständigen Rat der Außenminister-Stellvertreter mit der amerikanischen verschmolzen werden soll, obwohl sie einige Einwände gegen die Pläne der Großmächte enthält.

Eine weitere Resolution des Ausschusses der zwölf Verteidigungsminister forderte sämtliche Mitgliedsstaaten erneut auf, ihre Rüstungen zu beschleunigen. Die Außenminister haben daraufhin „im wesentlichen“ dem Aufrüstungsplan zugestimmt, wonach in Europa Ende 1952 ein stehendes Heer von 30 bis 33 Divisionen vorhanden sein soll, wobei als Fernziel 60 bis 70 (einschließlich Reserven 100) Divisionen im Jahre 1954 vorgesehen wurden. Van Zeeland verlangte jedoch im Namen der drei Benelux-Staaten einen langsamen Aufbau einer Europa-Armee, während zuerst jeder Staat Nationalarmeen aufstellen soll.

Somit ist folgende Lage entstanden: Frankreichs Einwilligung zur Aufrüstung Deutschlands kann nur dann gewonnen werden, wenn die deutschen Streitkräfte einen integrierenden Bestandteil der Europa-Armee bilden. Die Bildung dieser Armee schließt jedoch die Souveränität der Einzelstaaten in gewissem Umfang ein und damit wollen sich Belgien, Holland und Luxemburg nicht abfinden, da dies mit ihren Verfassungen nicht vereinbar sei.

Ein Sprecher der Konferenz teilte mit, daß die Frage der deutschen Mitgliedschaft in der Nordatlantikpakt-Organisation nicht aufgeworfen wurde. „Das ist offensichtlich eine Frage der Zukunft“, sagte er.

Der französische Außenminister Schuman berichtete über den bisherigen Verlauf der Pariser Sachverständigen-Konferenz, die an den Plänen für die europäische Armee arbeitet.

Premierminister Churchill soll die britische Delegation in Rom angewiesen haben, das Einverständnis Englands mit der Ernennung eines Amerikaners zum Oberbefehlshaber der

atlantischen Beistrittskräfte an bestimmte Bedingungen zu knüpfen. In Kreisen des Atlantikrats nimmt man aber an, daß diese Bedingungen nicht angenommen werden können.

Die Außenminister der USA, Großbritannien und Frankreich trafen sich nach Schluß der Sitzung zu einer Unterredung, in der die bisherigen Ergebnisse der Konferenz und der von van Zeeland im Namen der Benelux-Länder eingebrachte Resolutionsentwurf besprochen wurden.

Mehrere Teilnehmer der Konferenz in Rom, darunter Sonderbotschafter Harriman, General Eisenhower und der britische Schatzkanzler Butler, sind bereits wieder abgereist. Eisenhower wurde vorher noch vom italienischen Staatspräsidenten Einaudi empfangen.

Der schwedische Ministerpräsident Erlander erklärte vor einer Gruppe von Pressevertretern in Paris, Schweden sei in der Lage, eine Streitmacht von 30 Divisionen zu mobilisieren. Außerdem dürften die schwedischen Luftstreitkräfte nicht unterschätzt werden. Die Waffenimporte Schwedens liefen jetzt nach vorübergehenden Stockungen reibungslos ab. So habe in der gesamten schwedischen Armee eine Neubewaffnung mit automatischen Waffen vorgenommen werden können. Neben der Sorge um die bewaffneten Streitkräfte habe Schweden sein Augenmerk auf die zivile Verteidigung gerichtet. Fast jeder Mann in Schweden habe eine militärische Ausbildung erhalten.

Bedenken der OEEC

Die Verteidigungsvorbereitungen der Atlantik-Gemeinschaft würden ernstlich gefährdet werden, wenn es nicht gelänge, die inflationistischen Tendenzen in den Ländern der freien Welt unter Kontrolle zu bringen, heißt es in einem Bericht, der von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit (OEEC) gleichzeitig in Paris und Washington veröffentlicht wurde. Die Hauptursachen für

die Gefahr einer Inflation sind nach Ansicht der OEEC die steigenden Rohstoffkosten seit Beginn des Korea-Krieges, der Bedarf für die Rüstung, die Lohn- und Gewinnsteigerungen sowie die Politik des billigen Geldes.

Während es in Großbritannien und Frankreich noch nicht gelungen sei, dem inflationistischen Trend der Preise Einhalt zu gebieten, seien in der Bundesrepublik, Belgien und Italien Anzeichen dafür zu erkennen, daß die Lohn-Preis-Spirale zum Stillstand gekommen sei. Hier sei es gelungen, die Einzelhandelspreise in den drei Monaten dieses Jahres vorangehenden drei bis vier Monaten zu stabilisieren. Da die inflationistische Gefahr etwas in den Hintergrund getreten sei, scheine eine Lockerung der restriktiven Finanzpolitik möglich zu sein, um so mehr als in diesen drei Ländern noch ein großer bisher nicht befriedigter Investitionsbedarf bestehe.

Zur Überwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten werden in dem Bericht, neben der vom Rat der OEEC vorgeschlagenen 25prozentigen Erhöhung der Produktion in den nächsten fünf Jahren, unter anderem einschneidende Maßnahmen zur Reduzierung der Nachfrage nach Konsumgütern und eine Senkung der Herstellungskosten und Preise empfohlen. Ein weiterer Vorschlag sieht die gerechte Verteilung neuer Rohstoffquellen vor.

Bundespostminister Schubert gab in Washington bekannt, daß die USA die Aufnahme der Bundesrepublik in den Weltpostverein und den Internationalen Fernmeldeverband unterstützen werden.

Ministerialdirektor Camille Sicks, der Leiter des Ministeriums für politische Befreiung in Bayern, tritt in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird Amtspräsident Dr. Hans Knörr.

Als größtes Handelsschiff der Bundesrepublik wurde in Bremen das 11 400 BRT große Tank-Motorschiff „Roland“ in Dienst gestellt.

Kein „privates Gespräch“ in Paris?

Wyschinski schickt Polen vor - Tito macht neue Vorschläge

Paris (UP). Die Hoffnungen auf ein „privates Viermächte-Gespräch“ über eine allgemeine Abrüstung haben sich im politischen Ausschuß der UN-Generalversammlung rasch verflüchtigt. Wyschinski lehnte jede Stellungnahme ab, obgleich sich die USA und Frankreich einverstanden erklärten und auch Großbritannien ebenfalls zustimmen dürfte.

Als einziger Vertreter des Ostblocks sprach der polnische Delegierte Wierblowski, der den Abrüstungsvorschlag des Westens stark kritisierte und ihm vorwarf, er habe derartige „private“ Verhandlungen stets durch die Weigerung blockiert, die Frage seiner ausländischen Militärstützpunkte und die „aggressive Natur“ des Atlantikpaktes zu diskutieren.

Der Geschäftsordnungsausschuß beschloß inzwischen einstimmig, die sowjetische Klage, die USA hätten in ihrem Auslandhilfe-Programm 100 Millionen Dollar für die „Finanzierung bewaffneter und umstürzlerischer Gruppen in den Kominformstaaten“ bereitgestellt, auf die Tagesordnung der Generalversammlung zu setzen und die sowjetischen Behauptungen einem Forum zur Debatte unterbreiten zu lassen. Vor dem politischen Sonderausschuß berichtete der jugoslawische Delegierte Djilas weitere Einzelheiten des „politischen, militärischen und wirtschaftlichen Drucks“ der Ostblockstaaten auf Jugoslawien.

Frankreich sprach sich, von den USA, Großbritannien, den lateinamerikanischen, arabischen sowie westeuropäischen Staaten unterstützt, erneut für eine Aufnahme Italiens in die UN aus.

Marshall Tito betätigte sich auf der Jahresversammlung der Internationalen Kriegsveteranen-Vereinigung in Belgrad die Vorschläge für eine allgemeine Abrüstung. Zur Entspannung der internationalen Lage schlug er den Abzug der Besatzungstruppen in allen Teilen der Welt vor. Gleichzeitig müßten die Probleme der besetzten Länder vor das Fo-

rum der UN gebracht werden, um hier ihre friedliche Regelung zu finden.

„Reaktionäre Kreise“ des Westens, so führte der Marschall weiter aus, versuchten einen Kreuzzug gegen den Kommunismus zu propagieren. Dieses Beginnen sei jedoch sehr gefährlich, da die Sowjetunion nicht wirklich kommunistisch, ja nicht einmal wahrhaft sozialistisch sei. Er sei der Überzeugung, daß die kommunistischen und die kapitalistischen Länder friedlich nebeneinander leben könnten und daß die Wahl der innerpolitischen Systeme jedem einzelnen Lande selbst überlassen bleiben sollte.

Neue Aufgaben in Pan Mun Jon

Luftkämpfe über Nordkorea gehen weiter

Seoul (UP). Die Waffenstillstands-Delegationen der UN und der Kommunisten unterzeichneten in Pan Mun Jon das Abkommen über den Verlauf der Demarkationslinie. Danach soll die gegenwärtige Front als Demarkationslinie gelten, wenn innerhalb der nächsten 30 Tage eine Einigung über die restlichen Punkte des geplanten Waffenstillstandsabkommens erzielt wird. Diese drei Punkte sind: 1. Überwachung des Waffenstillstands; 2. Austausch der Kriegsgefangenen; 3. Empfehlungen an die „interessierten Regierungen“.

Bei den Beratungen über den Austausch der Kriegsgefangenen konnten Fortschritte erzielt werden. Beide Parteien erklärten sich bereit, Listen mit den Namen und der Nationalität der Gefangenen auszuarbeiten. Die ersten Meinungsverschiedenheiten ergaben sich bei der Frage, in welcher Form die Feuerstellung kontrolliert werden soll.

An der Front kam es nur zu kleineren Spätruppeneinheiten. Über Nordkorea fanden zwei Luftschlachten zwischen Düsenjägern statt, in denen vier Jäger der Kommunisten abgeschossen wurden, während die Amerikaner ein Flugzeug verloren.

26 Milliarden Besatzungskosten

Verschwendung und falsche Abrechnungen - 564 506 künstliche Zähne für Amerikaner

Bonn (UP). Die Zahlungen für Besatzungskosten im Bundesgebiet ohne Berücksichtigung von Berlin belaufen sich seit Beginn der Besetzung bis zum 31. März dieses Jahres auf einen Betrag von rund 26 Milliarden Reichsmark und D-Mark.

Dies geht aus einem Bericht des Bundesfinanzministeriums über „Einsparungsmöglichkeiten im Besatzungskostenhaushalt“ hervor, der dem Bundestag zugeleitet und in Bonn veröffentlicht wurde. In einem Begleitschreiben teilt Bundesfinanzminister Schäffer mit, daß er die Alliierten bereits wiederholt auf Einsparungsmöglichkeiten aufmerksam gemacht habe.

In dem Bericht heißt es, die Höhe des Aufwandes für die zivile Besatzungsverwaltung stehe in keinem Verhältnis zu dem Umfang der ihr noch verbleibenden Aufgaben. Ferner werden u. a. beanstandet die Ausgaben für die Bewachung von Flugplätzen, Gebäuden und Wohnungen in Niedersachsen, die von rund 700 Personen mit einem jährlichen Lohnaufwand von fast zwei Millionen DM bewacht werden. Ein deutsches Bewachungsinstitut könne die gleichen Aufgaben für eine jährliche Pauschalsumme von 692 000 DM versehen.

Die Gruppe der Hausangestellten sei am stärksten überbezahlt. So entfielen zum Beispiel in Württemberg-Hohenzollern 50 Prozent der dort am 31. Oktober 1950 bei den Besatzungsrichtern Beschäftigten auf Haushaltspersonal.

Bei Gehalts- und Lohnabrechnungen würden vielfach Arbeitszeiten zugrunde gelegt, die offensichtlich nicht zutreffend seien. So seien zum Beispiel Autobus-Fahrer in Bonn für durchschnittlich 18 Arbeitsstunden täglich entlohnt worden. In Baden-Baden würden Trennungsentwürfen an Personen gewährt, die keine Unterhaltverpflichtungen hätten.

In Hamburg seien innerhalb von neun Monaten teilweise auf Besatzungskosten für fast 400 000 DM Bier und für 17 000 DM Spielwaren beschafft worden. In einem Halbjahr (1949/50) seien allein für 7 Millionen DM mehr als 7000 Kühlschränke gekauft, seit April dieses Jahres für 5,5 Millionen DM Teppiche beschafft oder zur Beschaffung in nächster Zeit angemeldet worden. In der Zeit vom 1. April 1949 bis zum 31. Juli 1951 seien an amerikanische Besatzungsangehörige 564 506 künstliche Zähne im Werte von 232 000 DM geliefert worden.

Die an Amerikaner zu liefernden Brathühner sollen nach dem Bericht des Bundesfinanzministeriums, fett, ausgenommen, gerupft und frei von kleinen Federn sein. Bei Flecken und Hautabschürfungen, gebrochenen Flügeln und Beinen werde die Annahme verweigert.

Abschließend weist das Bundesfinanzministerium darauf hin, daß die Ausschöpfung der in dieser Schrift aufgezählten Einsparungsmöglichkeiten im Besatzungshaushalt nach Ansicht des Ministeriums Einsparungen erheblichen Ausmaßes ermöglichen dürfe.

In spätestens drei Monaten abgeschlossen

Köln (UP). Der britische Hochkommissar in Deutschland, Sir Ivone Kirkpatrick, nahm nach seiner Rückkehr aus Paris in einem Interview mit dem „Kölnischer Stadtanzeiger“ zum Problem der deutschen Sicherheit und der Sonderrechte der Alliierten in Deutschland Stellung. Der Westen sei bereit, so führte er aus, alle Sicherheiten zu geben. Die Verhandlungen über das Vertragswerk der westlichen Verteidigung dürften kaum noch eine Verzögerung durch internationale Ereignisse erfahren. „Natürlich kann niemand die Zukunft voraussagen“, meinte Kirkpatrick, „aber ich würde sagen, daß die Verhandlungen in spätestens drei Monaten abgeschlossen sein werden.“

In dem Vertragsentwurf für die Europa-Armee sei die Möglichkeit vorgesehen, daß die Mitgliedsstaaten im Falle innerer Unruhen ihre Kontingente zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung anfordern. Nur wenn Bundesregierung und Europa-Armee außerstande seien, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten, würden die Westmächte eingreifen. „Ich bin jedoch überzeugt“, sagte Kirkpatrick, „daß die Notstandsklausel allein schon durch ihr Vorhandensein ihre Anwendung überflüssig machen wird.“ Im übrigen habe die Bundesregierung selbst in einem derartigen Falle die Möglichkeit, an den Atlantikrat zu appellieren, dessen Entscheidung die Westmächte anzuerkennen hätten.

Zur Frage des Finanzbeitrags für die westliche Verteidigung sprach sich der Hochkommissar für eine „gemeinsame Kasse“ aus. Die von allen gebrachte Summe würde dann zur Aufstellung neuer Verbände und zum Unterhalt der vorhandenen Divisionen verwendet werden. Aus diesem europäischen Fonds müßten dann auch die Kosten der von Deutschland aufzustellenden Verbände bestritten werden. Im übrigen solle man nicht den wirtschaftlichen Vorteil unterschätzen, den die Stationierung nichtdeutscher Truppen in Deutschland devisenmäßig mit sich bringe.

Der ehemalige britische Kabinettssekretär Lord Hankey schlug in einer Publikation vor, „den Stachel der Kriegsverbrecherprozesse sobald wie möglich aus dem deutschen Fleisch zu entfernen“. Hankey, der fast 20 Jahre lang bis 1938 britischer Kabinettssekretär war, forderte eine Amnestie für alle diejenigen, die wegen im zweiten Weltkrieg begangener „Kriegsverbrechen“ verurteilt wurden, da viele den Angeklagten vorgeworfene Verbrechen vorher vom Völkerrecht nicht zu Verbrechen erklärt worden seien und die Angeklagten oft schon vor der Verhandlung schuldig gesprochen worden seien. Lord Hankey stellte ferner fest, die Forderung nach bedingungsloser Kapitulation u. die Drohung mit Kriegsverbrecherprozessen müsse jeden Krieg verlängern. Nur ein Gericht, dessen Richter aus neutralen Staaten stammten, könne andererseits über altbekannte Kriegsverbrechen urteilen.



Demarkationslinie in Korea endgültig festgelegt. Nach monatelangen Verhandlungen haben sich im Zeit von Pan Mun Jon die Delegationen der UN und der Kommunisten darüber geeinigt, daß die Waffenstillstandslinie dem jetzigen Frontverlauf entsprechen soll. Auf unserer Karte sind die jetzige Linie, der erste Vorschlag der UN (auf der Karte mit der französischen Abkürzung UNO bezeichnet) sowie der 38. Breitengrad, den die Kommunisten vorgeschlagen hatten, eingezeichnet.

Aus der Stadt Etilingen

Der Morgen im Zeichen der Venus

Bei der schon früh einsetzenden Dämmerung kann man den Sternhimmel schon ab 18 Uhr betrachten. Im Südosten glänzt hell der Planet Jupiter, anfangs nach 2 Uhr, zum Jahresende kurz nach Mitternacht untergehend. Mars, in der Jungfrau wandelnd, geht zunächst um 2 Uhr, später um 1.30 Uhr auf. Am 19. wandert der rote Planet südlich nahe am Saturn vorbei. Als Morgenstern folgt, von der Jungfrau zur Waage wandelnd, Venus, die anfangs um 3.45 Uhr, bei Monatsende kurz vor 5 Uhr aufgeht.

Von den Fixsternbildern finden wir um etwa 20 Uhr das „W“ der Kassiopeia in Scheitelpunktnähe. Die Milchstraße geht von hier nach Westen über Kepheus, den Schwan, und zwischen Adler und Leier hindurch zum Westhorizont, während sie nach Osten zu Perseus hinleitet, um dann den Fuhrmann mit dem Hauptstern Capella zu durchziehen und um schließlich zwischen den Zwillingen und dem Orion hindurch zum Osthorizont abzusinken. Das Wintersternbild des Orion geht im Osten auf. Oberhalb davon steht der Stier mit dem rechten Hauptstern Aldebaran und dem „Siebengestirn“, den Plejaden. Hoch am Südhimmel finden wir die Andromeda. Am Nordhimmel steht so ziemlich an der tiefstmöglichen Stelle unter dem Polarstern der Himmelswagen.

Am 22. Dezember um 17.01 Uhr tritt die Sonne in das Tierkreiszeichen des Steinbocks und erreicht ihre größte südliche Abweichung vom Äquator. Damit beginnt sie, wieder höher zu steigen, anfangs jedoch recht langsam. Der Augenblick des Eintritts der Sonne in den Steinbock ist auch der Beginn des astronomischen Winters, während man in der Meteorologie schon den ganzen Dezember zum Winterhalbjahr rechnet. — Der Mond steht als feine Sichel in den ersten Tagen am Westhimmel, erreicht am 5. das Erste Viertel und rundet sich am 13. zur vollen Scheibe. Letztes Viertel tritt am 21. und Neumond am 28. ein.

Der Hilferuf für Italien

hat auch in der Stadt Etilingen großen Widerhall gefunden. Die Volksschulen und das Realgymnasium sowie 15 Firmen mit ihren Fahrzeugen haben sich bereitwillig für die Sammlung von Sachspenden zur Verfügung gestellt. Bereits am vergangenen Samstag konnten 3227 der verschiedensten Bekleidungsstücke, 628 Dosen Konserven und Milch, ferner sonstige Lebensmittel und Medikamente sowie eine Geldspende von 3074,05 DM dem Roten Kreuz zur Weiterleitung an das Katastrophengebiet in Italien übergeben werden. Hier hat sich wieder einmal die bewährte Hilfsbereitschaft der Etilinger Bevölkerung gezeigt. Es ist mir daher ein Bedürfnis, allen Spendern und Helfern herzlichen Dank zu sagen.

Etilingen, den 27. November 1951. Bürgermeister Rimmelpacher.

Für alle Eltern und Lehrer

ist der Vortragsabend von besonderem Interesse, der am Freitagabend 19.30 Uhr in der Aula des Realgymnasiums veranstaltet wird. Der Leiter des Lehrplanausschusses im Verband der Lehrer an höheren Schulen Nordbadens, Studienrat H. Walch (Eberbach) spricht über seine Eindrücke von der schweizerischen Demokratie und dem Schulwesen. Wer auch bei uns mithelfen will am Aufbau echter Schulgemeinden, versäume nicht diesen wichtigen Vortrag zu hören.

Märchen von Oscar Wilde

liest am Samstagabend 20 Uhr im Rathaus die bekannte Schauspielerin Katharina Skarin, die durch die Titelrolle im Kuhnischen Schauspiel „Augusta Sibylla“ mit Etilingen besonders verbunden ist. Über die Lesung in Baden-Baden schrieb das Badische Tagblatt: „Katharina Skarin ungekünsteltes Erzählen, die frische Natürlichkeit ihrer wandlungsfähigen Stimme machten die Wilde-Märchen zu einem nachhaltigen Erlebnis.“

Mit Kasperle nach Afrika

Unter diesem Motto gestaltete an einem trüben Sonntagmorgen der bekannte Karlsruher Humorist Otto Frik im kleinen Saal des St. Vinzenzhauses für etwa 100 Mädchen und 80 Buben eine Stunde voll edler Freude und unschuldigen Humors. Er verstand es mit seinen Helfern und Helfertinnen aus der Pfarrjugend, die ohne jegliche Vorbereitung durch seinen Schwung mitgerissen wurden, die Abenteuer der Kasperle in der Schweiz, in Italien und im Urwald Afrikas packend zu gestalten. Es gelang ihm spielend, den Konnex mit den Kindern zu finden, wie das gespannte lebhaftes Mitgehen bewies. Auch die übrigen Gestalten: Kasperles Großmutter, der Teufel, der Schutzmann, der König und die Königin, die einzelnen Räuber, die Neger und nicht zuletzt das Krokodil (Krokodil) fanden großes Interesse.

Ausbildungslehrgang für Hebammen

Nach Mitteilung des Staatl. Gesundheitsamtes Karlsruhe findet der nächste Ausbildungslehrgang für Hebammen an der Landesfrauenklinik in Karlsruhe am 1.3.52 statt. Die derzeitigen Lehrgangsbestimmungen können beim Staatl. Gesundheitsamt Karlsruhe eingesehen werden.

Die EZ gratuliert

Frau Johanna Wendle Wwe., geb. 23.11.1871 in Steinmauern, vollendete am 25. Nov. ihr 80. Lebensjahr. Frau Wendle ist im Karl-Benz-Weg 14 wohnhaft.

Frau Josefa Roitsch, geb. Beseneck, Witwe, geb. 27.11.1870 in Wien, wohnhaft Feldbergweg 25, vollendete am 27. Nov. ihr 81. Lebensjahr.

Die Küche soll stets blitzsauber sein...

Ständig gebrauchtes Geschirr in griffbereiter Nähe

Der Stolz jeder Hausfrau ist die blitzblanken Küche. Die Reklame für alle möglichen Putzmittel geht an ihrem Ehrgeiz nicht vorüber. Die Küche muß so sauber sein, daß jederzeit jemand kommen kann. Auch beim Kochen? Nein, dann lieber nicht. Was sonst wohlverwahrt in Schränken ruht, das bietet dann ein — nicht immer — malerisches Bild. Das Einräumen hinterher dauert oft doppelt so lange als das Kochen selbst.

Hausfrauen haben ihre jahrhundertalte Tradition in ihrem ureigensten Reich zu bewahren. Daraus erklärt sich wohl auch ihre unwandelbare Treue zu einmal eingeführten Grundsätzen, nach denen sie eine Küche einrichten. Dabei kommt ihnen die Industrie mit den kompletten Küchenbüfets sehr entgegen. Die Wand hinter dem Herd hat der Bauherr gleich mit Kacheln versehen und auch das Abwaschbecken eingebaut, falls man nicht selbst vermögend genug war, sich das neueste Modell eines Abwaschtisches aus nichtrostendem Stahl für rund 1000 DM anzuschaffen.

Andererseits, aber sind Hausfrauen allem Neuen, wenn es wirklich gut durchdacht und erprobt ist, gar nicht so abhold. Vor allem die berufstätigen Hausfrauen nehmen jede Anregung, die ihnen Arbeit und Zeit sparen könnte, gern auf.

In den skandinavischen Ländern und in Amerika befaßt man sich mit wissenschaftlicher Gründlichkeit mit den Obliegenheiten der Werkzeuge der Hausfrau und der Einrichtung eines Haushaltes. Dabei hat man nun praktisch erprobt, daß es vorteilhafter ist, manche Dinge außerhalb der Schränke aufzubewahren und sie in Griffnähe über oder neben dem Herd, dem Tisch oder wie es der Raumteilung gerade ergibt, offen aufzuhängen.

Der Gedanke ist gar nicht so abwegig. Die mittelalterlichen Küchen wetteiferten mit ihren blitzenden Kupferkesseln, den Zinntel-

lern auf Borden und den Schöpfkellen und Pfannen, die offen an den Wänden hingen. Auch in manchen Bauernküchen ist es heute noch so. Von den Schiffskombüsen und den großen Restaurantküchen können wir absehen, daß in einem normalen Haushalt nicht ununterbrochen gekocht wird.

Nicht alle Kochgewohnheiten und räumlichen Gegebenheiten sind gleich. Es hat darum wenig Sinn, zu sagen: die Pfanne, die Backformen, die Rühr- und Schöpföffel, das Brot- und Schlämmer oder die Tassen, Teller oder auch die Gewürze sollen außerhalb der Schränke und Schübe bleiben. Es ist wohl richtiger, jeder Hausfrau anheimzustellen, selbst auszuwählen, was sie in griffbereiter Nähe haben muß, und wie weit die offen hängenden Dinge eine gewisse Verstaubung oder Verschmutzung ohne Schaden überleben können.

Grundsätzlich ist es so: Was ständig gebraucht und am häufigsten benutzt wird, soll nicht erst umständlich aus Schublade oder hinter Schranktüren hervorgeholt werden. Das wird auf Leisten, Borden, an Haken so angehängt oder aufgestellt, daß es — ohne einen zusätzlichen Schritt! — mit einer Hand- oder Armbewegung zu erreichen ist. Bürsten, Handtücher, Lappen, Putzmittel brauchen frische Luft, so daß sie gut austrocknen, ebenso Holzlöffel und -bretter. Auch die Deckel können auf ein „Gehäuse“ verzielt werden.

Vielleicht denken Sie heute beim Mittagkochen einmal daran! Auch wenn Ihnen die unzähligen Schritte, die Sie dabei machen, längst zu einer Gewohnheit geworden sind — sehen Sie sich selbst einmal dabei zu: Sie werden sicher feststellen, daß manches, was Sie sorgfältig wieder wegstellen, auch offen liegen bleiben könnte — wenn Sie sich daran gewöhnen und den Mut dazu haben, es zu tun. Die Küche verliert dadurch nichts von ihrem Glanz. Beate Wendland

Ausstellung „Griechenland“ eine bewundernswerte Gemeinschaftsarbeit

Am Dienstagmorgen, 20. Nov., wurde von Prof. Dr. Martin, dem Direktor der Staatlichen Kunsthalle in Karlsruhe, die Lehrschau „Griechenland“, eine vorbildliche Gemeinschaftsarbeit von Lehrern und Schülern, eröffnet. Der Gedanke zu dieser Ausstellung geht auf den Zeichenlehrer des Karlsruher Gymnasiums, Gromer, zurück; sie soll ungefähr ein halbes Jahr in Karlsruhe bleiben und dann die Reise in die Landgebiete und Nachbarstädte antreten. An ihrer Stelle tritt voraussichtlich eine ebenfalls in Gemeinschaftsarbeit zusammengetragene Schau über „Deutsche Kunst von 800—1250 (Naumburg)“.

Diese Ausstellung selbst ist unter dem Motto „Erkenne Dich selbst“, dem alten griechischen Wahlspruch, gestellt. In vier Räumen wurde das selten umfangreiche Material verteilt und jeweils unter ein besonderes Motto gestellt. Während der erste Raum das Hauptthema trägt, zeigt der zweite den Jüngling und das Mädchen, der dritte das Götter- und Menschenbild und der vierte das strahlende Athen und die Akropolis. Die einzelnen Darstellungen sind bis ins letzte aufgliedert und bieten eine seltene Gelegenheit, in das von der Antike überlieferte Bildungsgut einzudringen. Wie Zeichenlehrer Gromer bei der Eröffnung anführte, sei der tiefere Sinn der Ausstellung, im Sinne des Wortes „sich bilden“ (das ein Ausrichten, Orientieren auf allgemeingültige Vorbilder heiße) die Jugend wieder an diese klassischen Bildungszentren zu führen. Denn die moderne Kunst besitze keine klaren Maße und sei nicht in der Lage, einer durch Krieg und Nachkriegszeit irreführten Generation eine gültige Richtung zu geben.

Bereins-Nachrichten

Arb.-Rad. und Kraftfahrerband „Solidarität“ Samstag, 1. Dez., 20.30 Uhr, findet im „Grünen Hof“ die Monatsversammlung statt. Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Ortsgruppe Etilingen

Märchenfilm für unsere Kinder Mit dem nächsten Beitragseintrag im Dezember werden die Kinder unserer Mitglieder eingeladen, Mittwoch, 12. Dez., um 1/4 Uhr nachmittags in die Uli-Lichtspiele zu kommen. Dort wird den Kindern der Märchenfilm „Immer wieder Glück“ als eine Vorweihnachtsfreude in einer Sondervorstellung gezeigt. Die Einladungen dienen als Ausweis, denn die Kinder erhalten nach der Veranstaltung auch ein Weihnachtsgeschenk. Diese Vorankündigung ist für alle unsere Mitglieder, die Kinder im Alter von 4 bis 14 Jahren haben.

Am kommenden Samstag, 1. Dez., halten wir wieder Sprechstunde im Schloß (Schloßhof rechts in der Hilfsschule) von 14 bis 17 Uhr.

Jedes Mitglied des VdK trägt unsere Verbandsnadel. Zu haben in der Sprechstunde.



Morgen 20 Uhr Rathaussaal 2. Vortrag von Oberkirchenrat Dr. Hans Wolfgang Heidland „Naturwissenschaft an der Wende“

Die Meinung des Lesers:

Milbbürger!

In vergangener Nacht wurden verschiedene Straßen unserer Stadt mit der Südweststaatarole bestrichen: „Südweststaat ist besser!“ Es ist zu erwarten, daß die Stadtverwaltung diese aufdringliche Reklame schnellstens wieder beseitigen läßt.

Von diesen Schwärmern für Württembergs Hauptstadt Stuttgart lassen wir uns nicht belehren. Wir Badener besitzen alles, was der gültige Himmel nur schenken kann: Ein schönes, fruchtbares Land, Bodenschätze, eine große, für ganz Deutschland lehrreiche Vergangenheit, Führer- und Heldengestalten, wie einen Türkenlöwen, dem ganz Europa so viel verdankt, den Vater Rhein, der unser Vaterland vom Bodensee bis Mannheim liebevoll und schützend umschlingt und uns unendliche Möglichkeiten für den heutigen wirtschaftlichen Aufstieg gibt. Mehr wollen wir nicht! Guter Wille und Tatkraft werden uns nach dem verlorenen Krieg mit Gottes Hilfe wieder aufwärts führen! Wir sind also nicht auf Stuttgarts Gnaden angewiesen. Stolz sind wir auf den guten Ruf und einen Wiederaufstieg verbürgenden Städte wie Karlsruhe, Mannheim, Pforzheim, Baden-Baden, Freiburg, Singen, Konstanz und viele andere mehr. Alemannen und Pfälzer reichen sich in unserm Land seit Jahrhunderten zu frohem, friedlichen Zusammenleben die Hand.

Drum sangen wir gestern und singen wir heute wie morgen und laden die Neubürger dazu ein: „Das schönste Land in Deutschlands Gau'n, das ist mein Badenerland, es ist so herrlich anzuschauen und ruht in Gottes Hand!“ Cavis

Aus den Albgau-Gemeinden

Busenbach

Busenbach. Am Sonntag, dem letzten Sonntag im Kirchenjahr, feierte die kath. Pfarrgemeinde das Fest ihrer Kirchenpatronin, der hl. Katharina. Seit Bestehen unserer Pfarrgemeinde wird dieses Kirchenfest mit all der Innigkeit und Feierlichkeit, mit der eine kath. Gemeinde ihre Kirchenfeste nur bereuen kann, gefeiert. Als krönender Abschluß des Kirchenjahres ragt es in besonderer Weise aus dem bunten Kranz der kirchlichen Feste heraus. Ist doch auch eine unserer Kirchenglocken der Beschützerin und Fürbitlerin unserer Pfarrkirche geweiht. Mit besonderer Andacht singt an diesem Tag die Gemeinde den ihrer Patronin gewidmeten Hymnus: „Katharina, hoch und hehr, heute soll dein Lob erschallen; und von Liedern dir zur Ehr, dieser Tempel wiederhallen; dir Jungfrau und Märtyrerin, unserer Kirch Beschützerin.“ In den beiden Festgottesdiensten um 7 und 9 Uhr verstand es der Festprediger, Pater Betzler, das Idealbild der Kirchenpatronin den Gläubigen vor Augen zu stellen und sie wieder für Gott und seine Kirche zu begeistern. Am Abend fand im Sonntagsaal eine Pfarrfamilienfeier statt. Leider erwies sich das Lokal als viel zu klein, um die zahlreich erschienene Pfarrgemeinde voll fassen zu können. Draustich trat allen Besuchern vor Augen, wie notwendig die Gemeinde eine Lokalität haben müßte, die in der Lage wäre, bei besonderen Anlässen eine große Besucherzahl aufzunehmen.

Die Festansprache hielt unser Seelsorger Pfarrer Ohlhäuser, dem es eine sichtlich Freude bereite, seine Gemeinde so zahlreich versammelt zu sehen. Im Mittelpunkt der abendlichen Feier standen zwei Theaterstücke des Cäcilienvereins: „Una Sancta“ und „Des Bürgermeisters Tochterlein“.

Etilingenweiler

Etilingenweiler. Im hohen Alter von nahezu 90 Jahren starb unerwartet rasch im Pfarrhaus die im 24. 3. 1861 in Hardheim (Amt Buchen) geborene Frl. Maria Eidel, Schwester des in Kronau (Amt Bruchsal) verstorbenen Geistl. Rats Ignaz Eidel. Nach dem Tod ihres geistlichen Bruders nahm sie vor etwa 15 Jahren im hiesigen Pfarrhaus ihren Wohnsitz und erfreute sich bis in die letzten acht Tage hinein bester Gesundheit, so daß sie ihren Haushalt immer noch allein vorzuziehen konnte und sich fast täglich zum Frühgottesdienst einfand. Die feierliche Einsegnung der Verstorbenen fand am Dienstag, 27. Nov., vor dem Pfarrhaus statt, von wo aus anschließend die Überführung nach Kronau erfolgte.

Die Sammlung für die im Hochwasserkatastrophengebiet in Norditalien betroffenen Bewohner fand auch in unserer Gemeinde eine vorbildliche Unterstützung. Neben reichlichen Lebensmitteln und Kleiderspenden, die durch Mitglieder der Freiw. Feuerwehr und die Schüler der obersten Klasse der Volksschule gesammelt wurden, konnte außerdem eine Geldspende von 100,70 DM an das Fürsorgeamt Etilingen zur Weiterleitung abgeliefert werden. Das Bürgermeisteramt ließ den freundlichen und freudegebenden Spendern ob des erwarteten guten Ergebnisses der Sammlung öffentlich den verbindlichen Dank aussprechen.

Die Maul- und Klauenseuche ist trotz der vorgenommenen Schutzimpfung in einem weiteren Gehöft ausgebrochen. Das Bürgermeisteramt ersucht daher wiederholt alle Landwirte, in deren eigenstem Interesse einer weiteren Verschleppung der Seuche vorzubeugen.

Pfaffenrot

Pfaffenrot. Die Renten werden wie folgt ausbezahlt: Unfall-, Invaliden- und Knapenschaftsrente und die der Versorgungsanstalt am Freitag, 30. Nov., 10—12 Uhr. Die Abholungszeiten sind einzuhalten.

Bericht aus Soßfurt

Spessart. Am Leichenbegängnis des Webermeisters I. B. Leopold Weber beteiligte sich eine große Trauergemeinde. Der Musikverein eröffnete mit dem Lied „Näher mein Gott zu“

dir" die Trauerfeier. Anschließend sang der Gesangsverein „Germania" ein Trauerlied, worauf der Ortsgeistliche die Einsegnung der Leiche vornahm. Auf dem Weg zum Friedhof erklangen die Trauermärsche des Musikvereins. Auf dem Friedhof sang der Kirchenchor, dann der Gesangsverein und die Musik spielte „Harre meine Seele", nachdem die kirchlichen Handlungen beendet waren. Nun legten die Vorstände der beiden Vereine Kränze nieder und würdigten den Verstorbenen als Vorbild besonders für die Jugend, während der Musikverein das Kameradenlied spielte.

Alter Sitte gemäß wurde am Dienstagabend von den Kirwebuben die Kirche verbrannt. Die Ziehharmonika sorgte für Unterhaltung bei diesem nichtlichen Treiben.

Schöllbronn

Kolpingsbrüder auf großer Fahrt

Schöllbronn. Plakate künden in unserem Dorf einen Buntabend an, der unter obigem Motto steht und am heutigen Mittwoch, 28. Nov., abends 20 Uhr im Sonnentempel stattfindet. Mit großen Idealen besetzte Kolpingsbrüder durchreisen Deutschland und allüberall bringen sie mit ihrem tröstlichen Humor und staunenswerten Leistungen Stunden des Frohsinns und reiner Freude unter das Publikum, das allerorts in großer Zahl hochzufriedene Gäste der Buntabende darstellte. In einem echten Varietéprogramm, frei von allem Schmutz und Schund werden auch hier die Besucher köstliche Stunden herzlichen Lachens und der Vergessenheit läglicher Sorgen erleben. Da der Böhnerlös zum Wiederaufbau der zerstörten Grabeskirche Kolpings, der Minoritenkirche in Köln zuleist, ist mit dem Besuch der Veranstaltung gleichzeitig ein guter Zweck verbunden. Der Vorverkauf hat sehr gut eingesetzt und es können Eintrittskarten auch an der Abendkasse noch gelöst werden.

Völkersbach meldet

Völkersbach. Die Auszahlung der Kb- und Angestelltenrenten erfolgt am Mittwoch, 28. Nov., und für die Unfall-, Knappschafts- und Invalidenrenten am Donnerstag, 29. Nov., jeweils 8-12 und 15-18 Uhr. Um pünktliches Abholen wird dringend gebeten.

Am Sonntag konnten die Eheleute Severin und Gertrud Gräber ihr silbernes Ehejubiläum feiern. Der Gesangsverein brachte ihnen sowie dem Brautpaar Richard und Hilda Wipfler zur grünen Hochzeit ein Ständchen dar.

Sport-Nachrichten der EZ

Handball

Zu den in der Zeit vom 29. Nov. b's 1. Dez. in der Sporthalle der Landespolizeischule Durlach stattfindenden **Kreismeisterschaften im Hallenhandball** hat der TuS zwei Seniorenteams und eine Jugendmannschaft gemeldet.

Die Mannschaften des TuS greifen wie folgt in die Spiele ein: Mittwoch, 28. Nov., 21.30 Uhr Jugend gegen TV Knielingen; Donnerstag, 29. Nov., 19 Uhr II. Mannschaft gegen

KfV; Freitag, 30. Nov., 20 Uhr I. Mannschaft gegen Sieger aus dem Spiel FrSpVgg gegen KTV 45.

Die Vorrundenspiele beginnen jeweils um 18.45 Uhr, während die Zwischenrunden- und Endspiele am Samstag bereits um 15 Uhr ihren Anfang nehmen.

Die Toto-Quoten des SW-Wettbewerbs

Gesamtaufkommen des Südblockes einschließlich Neugeld: 5 852 419 30 DM. In der 1. Ser. Wette im 1. Rang 388 Gewinner mit je 1719,58 DM; im 2. Rang 6731 Gewinner mit je 92,69 DM; im 3. Rang 53 982 Gewinner mit je 11,50 DM. In der 1. Ser. Wette im 1. Rang 485 Gewinner mit je 654,90 DM; im 2. Rang 8775 Gewinner mit je 35,99 DM; im 3. Rang 82 782 Gewinner mit je 4,99 DM.

Aus aller Welt

Buchbindermeister in Baden vereinigt
Bühl. Gemeinsam mit den Obermeistern der fünf badischen Buchbinderinnungen hatte der langjährige frühere Verbandsvorsitzende Franz Klein (Ettlingen) zu einer Arbeitstagung zwecks Wiedervereinigung Nord-Süd nach Bühl eingeladen. Dieses, nach 12jähriger Pause wieder erstmalige Treffen der Buchbinder am 3./4. Nov., bestens organisiert von den ortsansässigen Kollegen, war ein voller Erfolg, zumal gleichzeitig das 50. Wiegenfest damit verbunden werden konnte.

Außer staatl. und staatl. Behörden war auch Hauptnennungsmeister Pajocci (Köln) und eine Abordnung der befreundeten württembergischen Verbandsleitung erschienen. Weit über 100 Personen aus allen Teilen Badens bejahen freudig den Wiederausgangsschluß und wählten zum 1. Vorsitzenden den derzeitigen Obermeister der Karlsruher Innung Otto Tensi und zum 2. den Obermeister der Freiburger Innung, Eugen Schmitt. Franz Klein (Ettlingen) wurde in Anerkennung seiner über 25jährigen Verbandsarbeit zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Nach ernsten Beratungen und oft temperamentvollen Aussprachen bildete eine wohlgeleitete Fahrt einen würdigen Abschluß.

4,5 Millionen Deutsche vermisst

Eine Schreckensbilanz des Roten Kreuzes
Bonn (UP). Die Ermittlungen des DRK-Suchdienstes in Hamburg haben ergeben, daß insgesamt 4,5 Millionen Deutsche seit dem Kriege vermisst werden. Wie im Bulletin der Bundesregierung berichtet wird, fallen darunter 1 429 000 Soldaten (von denen 90 000 zuletzt im Süden und Westen eingesetzt waren) und rund 3 Millionen Zivilpersonen. Von diesen sind etwa 1,5 Millionen Volksdeutsche und 1,6 Millionen Reichsdeutsche. Die Namen von 122 000 (männlichen und weiblichen) Wehrmachtangehörigen und Wehrmachtgefolge sind bekannt. Von ihnen werden 75 Prozent in der Sowjetunion zurückgehalten. Die Ziffer der in die Sowjetunion deportierten Deutschen liegt höchstens bei 1,5 Millionen; bisher wurden 300 000 Einzelmeldungen vom DRK untersucht. Inzwischen sind 35 000 Zivilpersonen in die Bundesrepublik, in die Sowjetzone und nach dem Süden (z. B. Sebenbürgen) heimgekehrt.

Es konnten Transportzüge nachgewiesen werden, in denen insgesamt 700 000 deutsche

Zivilisten in der Hauptsache in den Ural, die Ukraine und die Gegend von Moskau deportiert wurden. Andere Deutsche wurden bis nach Wladiwostok und an die Behringsee gebracht. Im Jahre 1949 gab es nach den Ermittlungen des Suchdienstes noch 800 Lager, in denen 190 000 Deportierte gelebt haben. Bis dahin sind etwa 400 000 verstorben. Das Schicksal der weiteren etwa 100 000 blieb ungeklärt.

Mindestens 20 000 Deutsche leben in Zwangsiedlungen. Sie genießen eine gewisse Bewegungsfreiheit und können heiraten. Die Deportierten des Jahres 1945 sollen wahrscheinlich nicht freigelassen, sondern in den Zwangsiedlungen „russifiziert" werden. Die Deutschen in den Siedlungen haben Schreib- und Auslandsporto frankierte Briefe kommen an.

Bundesrat soll in Berlin beraten

Unterschlagungen bei den „Weltjugendspielen"

Berlin (UP). Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Reuter, schlug in einem Schreiben an den Bundestagspräsidenten Heinrich Köpf vor, der Bundesrat solle auf einer Tagung in Berlin über die Grundsätze für gesamtdeutsche Wahlen beraten. Gleichzeitig hat Reuter in Briefen an die Staats- bzw. Regierungschefs der Bundesländer dieses Ersuchen begründet. Er erklärte darin, daß die von den Machthabern der Ostzone entfaltete Agitation, die der Bundesrepublik Opposition gegen eine Wiedervereinigung Deutschlands vorwerfe, mit allen Mitteln bekämpft werden müsse.

In dem Prozeß gegen 31 leitende FDJ-Funktionäre, die der Sabotage an den Berliner „Weltjugendspielen" bezichtigt werden, ist die Anklage gegen die Mitglieder der Hauptabteilung Wirtschaft und Finanzen innerhalb der Festspiel-Organisation jetzt auf Unterschlagung von 80 Millionen DM-Ost erweitert worden. Für diese Summe sind Ausgabenbelege angeblich nicht vorhanden. Wie der Bund Deutscher Jugend mitteilt, beliefen sich die Gesamtkosten der Festspiele auf 900 Millionen DM-Ost, von denen die Sowjetunionregierung 700 Millionen getragen habe. Etwas über 150 Millionen DM-Ost wurden durch „Spenden" der Massenorganisationen und durch Lohnabzüge aufgebracht. Der Prozeß soll aus dem Pienarsaal des Landtages von Sachsen-Anhalt in Halle in das Gefängnis in Eisleben verlegt werden sein.

Britische Truppen nicht mehr sicher

Kairo (UP). Der Generalstabchef der britischen Truppen in der Suez-Kanal-Zone, General Goldsmith, erklärte auf einer Pressekonferenz in Ismailia, daß die Zahl der Zwischenfälle in den letzten 48 Stunden stark angestiegen sei. Den Briten seien gefährliche Säuren ins Gesicht gespritzt worden, ferner seien britische Kraftfahrer auf Drahtseile gestoßen, die über die Straße gespannt waren, um die Insassen von Autos zu köpfen.

Die ägyptische Regierung erließ eine Warnung an alle Schiffahrtsgesellschaften, in der darauf hingewiesen wird, daß jede Entladung von Gütern innerhalb der Suez-Kanal-Zone ohne Hinzuziehung der ägyptischen Zollbehörden eine Verletzung der ägyptischen Zollbestimmungen darstelle.

Zürcher Notendeviationskurse 27. 11. 28. 11.

New-York (1 Dollar)	4 38 1/4	—	4 39 1/4
London (1 Pfd.)	10 25	—	10 25
Paris (100 fr.)	0 98	—	0 97 1/4
Brüssel (100 Belg. fr.)	7 95	—	8 00
Mailand (100 Lire)	0 63 1/4	—	0 63 1/4
Deutschland (100 DM)	85 50	—	85 50
Wien (100 Sch.)	13 10	—	13 10
Holland	103 25	—	103 50
Kopenhagen	46 50	—	46 50
Oslo	46 00	—	46 00
Spermark	56 25	—	56 50
Spermark New York	12 75	—	12 85

Berlin, den 27. 11. 51: Wechselstuben-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 3 85 — 4 05 DM (Ost)

Deutsche Wertpapierbörsen

Frankfurt:

	27. 11.	28. 11.
Adlerwerke	75	—
AEG	42 1/2	—
Brown Bov.	170	171
Laesler	78 1/4	82 1/4
Deggusa	148	154
Pordwerke	116	117
Siemens St.	83	84
Siemens Vzg.	80	82
Zellstoff Waldhoff	102	105
BMW	—	—
Deutsche Bank	72	73
Dt. Elek. B.	—	—
Dresdner Bank	64	64
Frankl. Hypothekbank	46	46

Karlsruher-Schlachtviehmarkt vom 26. u. 27. Nov.
Auktions: Rinder 349, Käber 350, Schafe 58, Schweine 793. Preise Ochsen A 92-108, B 80-90 C 78; Bullen A 95-107, B 85-95; Färsen A 101-110, B 90-100; Kähe A 79-87, B 69-77, C 58-68 D 45-55; Käber A 135-150, B 115-132, C 95-110, D 90; Schafe 65-82; Schweine A 136-143, B 136-143, B 137-144, C 137 bis 141, D 135-143, E 125-136 G 120-132 G 2 100-115 Marktverkauft: Rinder anfangs beliebt, später langsam, Ueberstand, Käber langsam, Ueberstand, Schweine langsam, geräumt.

Rheinwasserstand am 27. 11.: Konstanz 308 (+3), Rheinfelden — (—), Breisach 248 (+18), Straßburg 318 (+0), Maxau 511 (—9), Mannheim 390 (+15), Caub 270 (+34)

Wettervorhersage

Mittwoch, abgesehen von örtlichen Nebelfeldern, heiter, später wolfiger, aber noch trocken. Temperaturen über 5 Grad. In der Nacht zum Donnerstag und am Donnerstag zeitweise wolfig, vorübergehend auch etwas Niederschlag. Milderung des Nachtfrostes, Tagstemperaturen nahezu unverändert.

Barometerstand: Veränderlich-schön. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): —1°

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbrunner Straße 5, Telefon 187

Punktal
VEREINIGT
Güte und Tradition

VERSCHIEDENES

Einbau-Dieselmotoren
Kämper 3,2 Ltr. 65/70 PS u. 4,5 Ltr. 86/90 PS Hochleistg.-Spardieselmot., passend für alle LKW 1,5-4 to., bestens bewährt bei Ford- u. Opel-LKW und Omnibus. Tauschmotorenwerk Backnang Telefon 9001

Wir tauschen Ihren LKW
Opel/Ford um geg. neuwert. 3-to. Diesel-LKW m. Garantie. Tauschmotorenwerk Backnang, Telefon 9001

Tauschmotoren
Kämper/Ford/Opel. Tauschmotorenwerk Backnang Telefon 9001

ZU VERKAUFEN

la Lätlerschweine
schwarz-weiß, schwäbisch-hallisch, in jeder Größe zu verk. Josef Bauer, Ettlingen, Feldbergweg 13

STELLENANGEBOTE

Heimarbeiterin für Lederhandschuh-Anfertigung ges. Angeb. unter 4116 an die EZ

Heimarbeit an geübte Näherinnen zu vergeben. Krüger, Ettlingen, Pforzheimer Str. 25 (Hirsch)

STATT KARTEN
In den Tagen der Krankheit und beim Heimgang meines lieben Mannes und meines guten Vaters
August Walch
durften wir viele Beweise aufrichtiger Liebe erfahren. Für alle mitfühlende Teilnahme, für alles stille Gedenken und alle Zeichen äußerer Ehrung danken wir herzlich.
In tiefer Trauer
Liesel Walch, geb. Heß
Lore Walch
Ettlingen, Schloßgartenstraße 9, den 26. November 1951

Gestern verschied unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter
Marta Ehlers
geb. Herbold
im 80. Lebensjahr.
In tiefer Trauer
Hermann Ehlers und Frau
Otto Ehlers und Frau
Familie Hubert Mittwoch
Ettlingen, 28. November 1951
Baldner Straße 8 Beerdigung Donnerstag um 14.00 Uhr

Asthma Verdauungs- Bronchitis usw.
Musta-Glycin
Hustenbonbons
Beutel 90 und 75 Pfg.
Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Ettlingen

Winterfahrplan der Albtalbahn
Gültig ab 7. Oktober 1951
nebst Anzeigenteil der Gaststätten und Albtalkarte, 3-farbig mit Wanderungen zusammen DM 0.30
Zu haben an sämtlichen Schaltern der Albtalbahn, in allen Buchhandlungen und in der Ettlinger Zeitung

Praxis-Eröffnung
Dr. med. Otto Engelhardt
Facharzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten
bisher an der Universitäts-Klinik Würzburg
Ettlingen, Buhlstraße 1, Telefon 790
Sprechstunden täglich von 9 bis 11 und von 15 bis 16 Uhr
Mittwoch- und Samstag-Nachmittag keine Sprechstunde

BEKANNTMÄCHUNGEN
In den Gemeinden Spielberg und Staffort ist die Maul- u. Klauenseuche ausgebrochen. Nach den Bestimmungen des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1909 werden diese Gemeinden zum Sperrbezirk erklärt.
In der Gemeinde Wössingen ist die MKS erloschen. Die für die Gemeinde angeordneten Sperrmaßnahmen werden mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Diese Gemarkung zählt ab sofort zum Beobachtungsgebiet.
Die Schutzzonen im Landkreis Karlsruhe ändern sich nunmehr wie folgt:
a) Sperrbezirk
Bauerbach Bretten, Bruchhausen, Busenbach, Diedelsheim, Eggenstein, Ettlingen, Ettlingenweier, Graben, Mörsch, Grünweltersbach, Hochstetten, Liedolsch-im, Linkenheim, Mutschelbach, Oberweiler, Palmbach, Pfaffenrot, Rußheim, Söllingen, Spielberg, Staffort, Stupferich, Wolfartsweier.
b) Beobachtungsgebiet
Auerbach, Berghausen, Blankenloch, Büchig, Barbach, Dürrenbüchig, Etzenrot, Fiehligen, Forchheim, Friedrichstal, Gölshausen, Hohenweltersbach, Jöhlingen, Kleinsteinbach, Langensteinbach, Leopoldshafen, Neuburgweier, Neureut, Reichenbach, Rinklingen, Ruit, Schluttenbach, Schielberg, Sprantal, Staffort, Sulzbach, Völkersbach, Weingarten, Wöschbach, Wössingen.
c) 15 km Umkreis
Alle übrigen Gemeinden des Landkreises Karlsruhe.
Die zur Bekämpfung der Maul- u. Klauenseuche angeordneten Maßnahmen können bei den Gemeindeverwaltungen des Landkreises Karlsruhe eingesehen werden. Der Landrat

Lichtpausen
werden rasch und gewissenhaft ausgeführt
BUCHDRUCKEREI ALFRED GRAF
Ettlingen - Schöllbrunner Straße 5 - Telefon 187

Pilo
poliert jeden Schuh

Dr. BUFLEBS
„Schrundenheil“
ein Cosmecticum von verbüßender Wirkung, macht rauhe, rissige und harte Hände weich und geschmeidig und ist ein altbewährtes
Frostschutzmittel
1 Dose 50 Pfennig
Immer frisch erhält:
Badenia - Drogerie
Rudolf Chemnitz

ZUMIETEN GESUCHT
Möbliertes Zimmer
für älteren, ruhigen Betriebsbeamten sofort gesuch.
Gebr. Buhl, Papierfabriken KG., Ettlingen, Pforzh. Str. 68
Garage zu mieten gesuch.
Angeb. unter 4115 an die EZ

Das praktische Geschenk für Weihnachten
Brüerere-Pfeifen
in großer Auswahl empfiehlt
Zigarennfabrik DIETZ
Groß- und Kleinhandel
ETTLINGEN
Leopoldstraße 6
Telefon 673

Umschau in Karlsruhe

Urteile gegen Uhrenschmuggler rechtskräftig

Karlsruhe (Jwb/lds). Der erste Strafsenat des Bundesgerichtshofes verwarf die Revision einer fünfköpfigen Schmugglerbande, die vom März bis Mai 1949 Schweizer Uhren im Werte von weit über einer halben Million DM in das Bundesgebiet geschmuggelt hatte, als unbegründet. Die Angeklagten waren vom Landgericht Tübingen im November 1950 zu Gefängnisstrafen von 6 Wochen bis zu einem Jahr verurteilt worden. Außerdem hat das Gericht auf Wertersatzstrafen zwischen 12 000 und 324 000 DM erkannt. — Die von Schaffhausen kommenden, in Pakete verpackten Uhren waren in Lörsch von dem Speditionsgestellten Egon Müller durch den Zoll geschmuggelt worden. Die Angeklagten hatten ihre Revision darauf gestützt, daß sie die Hochwertigkeit des Schmuggelguts nicht gekannt und angenommen hätten, daß es sich um Lebensmittel handle.

Oberbürgermeister bittet um Beurlaubung

Karlsruhe (Jwb/lds). Der Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe, Friedrich Töpfer, hat die Stadtverwaltung um Beurlaubung bis zum 1. Januar 1962 gebeten. Als Grund gab Töpfer seinen schlechten Gesundheitszustand an. Sollte eine ärztliche Untersuchung bis zum 1. Januar keine Besserung in seinem Befinden ergeben, so wolle er in den Ruhestand treten. — Oberbürgermeister Töpfer leidet seit längerer Zeit an einer Herzkrankheit und an Kreislaufstörungen.

Gewerkschaft distanziert sich von Lulal

Karlsruhe (ZSH). Der Vorstand des Landesbezirks Württemberg-Baden des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat sich von einer Rede des Gewerkschaftssekretärs Willi Lulal zur Volksabstimmung über den Südstaat distanziert. Lulal hatte sich im Süddeutschen Rundfunk für die Wiederherstellung der alten Länder Baden und Württemberg ausgesprochen. In der Stellungnahme des Gewerkschaftsbundes heißt es, der Beschluß, den Gewerkschaften zu empfehlen, sich für den Südstaat auszusprechen, sei bereits am 29. Oktober 1949 in Bad Sulzbach einstimmig gebilligt worden. In dieser Konferenz waren die Gewerkschaften der drei süddeutschen Länder mit 16 Vertretern anwesend. Davon waren 11 Badener und 5 Württemberger. Lulal selbst habe an dieser Konferenz teilgenommen und ebenfalls für die Bildung des Südstaates gestimmt. Der Landesbezirksvorstand betont, für die Gewerkschaften läge daher kein Anlaß vor, den Beschluß von Sulzbach zu revidieren.

Krumme Touren mit Lastwagen

Karlsruhe (swk). Ein Transportunternehmer, wie er nicht sein soll, stand in der Person des vorbestraften Spediteurs Gottfried J. aus Durlach vor dem Schöffengericht. Bis über die Ohren war er verschuldet. Dennoch gewährte ihm eine Bank einen Kredit von 6000 DM. Als Sicherung überlegte J. der Gelddgeberin großzügigerweise einen ihm nicht gehörenden Lastkraftwagen. Mit ihm passierten ihm Pannen am laufenden Band, nämlich wegen seines defekten Geldebeckels, Gastwirte und Tankstellenbesitzer im Rheinland und in Westfalen waren die Leidtragenden. An jeder Pumpe „pumpte“ er. Die so angelegten Bären brummen heute noch; in zahllosen Fällen. Wenn es ans Berappen ging, drückte er mächtig auf die Tube und verschwand. Ein Jahr Gefängnis brumme ihm jetzt das Gericht wegen dieser unachönen Handlungsweise am laufenden Band auf.

Zollfahndungsstelle greift durch

Karlsruhe (Jwb). Die Zollfahndungsstelle Karlsruhe hat einen Lebensmittelgroßhändler aus Ottheim verhaften lassen, der in dem Verdacht steht, größere Mengen

unverzinnten Kaffees verkauft zu haben. Gleichzeitig mit der Verhaftung des Ottheimer Kaufmanns erfolgten auch in Mannheim Festnahmen. Da die Untersuchungen noch im Gange sind, wurden von der Zollfahndungsstelle bisher keine Angaben über den Umfang der Zollhinterziehungen und über die Menge des verschobenen Kaffees gemacht.

Aus der badischen Heimat

Natur — leicht durchsichtiger

Tauberbischofsheim (swk). Die Natur scheint sich im Atomzeitalter selbst nicht mehr auszukennen. Während die Pilzsammler im Sommer vergeblich die Gegend durchstreifen, um die sehr gefragten Champignons zu finden, wachsen sie jetzt zu Beginn des Winters in rauen Mengen.

Mit dem Taschentuch erhängt

Mannheim (Jwb). Ein 25 Jahre alter Handelsvertreter wurde in seiner Zelle im Landesgefängnis in Mannheim tot aufgefunden. Er hatte sich mit einem Taschentuch an der Heizung erhängt. Der Gefangene war am Tage zuvor eingeliefert worden, weil er beschuldigt worden war, als Reisevertreter seine Firma um 2000 DM betrogen zu haben.

Anbau von Arzneipflanzen im Kraichgau

Zaisenhausen (Jwb/lds). Die Arznei- und Gewürzpflanzen-Verwertungsgenossenschaft will den Anbau von Arzneipflanzen im kommenden Jahr noch verstärken. Die wichtigste Arzneipflanze, die im Kraichgau angebaut wird, ist der „wollige Fingerhut“, den die Arzneimittelindustrie bisher im wesentlichen aus Thüringen und Sachsen beziehen

mußte und der für die Herstellung eines wirkungsvollen Herzmittels benötigt wird. Die Genossenschaft, in der gegenwärtig über 200 Pflanzler aus den Kreisen Sinsheim, Bruchsal, Karlsruhe und Pforzheim zusammengeschlossen sind, will noch in diesem Jahr in Zaisenhausen eine moderne Trockenanlage aufbauen.

Fall Wächter vor dem US-Berufungsgericht

Rastatt (UF). Das Oberste US-Berufungsgericht in Frankfurt wird wahrscheinlich noch vor Weihnachten den Fall der kommunistischen Funktionärin Lilly Wächter aus Rastatt verhandeln. Lilly Wächter wurde vom US-Berufsgericht Stuttgart zu 8 Monaten Gefängnis und 15 000 DM Geldstrafe verurteilt, weil sie nach ihrer Rückkehr von einem Besuch in Korea in verschiedenen Versammlungen die US-Truppen in Korea der Kriegsverbrechen beschuldigt hatte. Die Verurteilung, die nur drei Wochen der Gefängnisstrafe zu verbüßen brauchte, hatte gegen das Stuttgarter Urteil Berufung eingelegt. Der britische Rechtsanwalt Denis Pritt und der Ostberliner Anwalt Dr. Friedrich Kaul werden Lilly Wächter in Frankfurt verteidigen. Die Anklagevertretung hat der amerikanische Generalsanwalt für Deutschland, Worth McCauley, übernommen.

„Weiße Bunker“ am Westwall

Kehl (ld). Gegenwärtig sind im Rhein- und Neckarvorland zwischen Rastatt und Offenburg zwei Firmen mit der Sprengung der Westwallbunker beschäftigt, um die im Beton enthaltenen Eisenteile zur Schrottwertung zu gewinnen. Wie eine der Firmen berichtet, werde dabei die interessante Feststellung gemacht, daß beim Aufbau der Bunker zum Teil minderwertiger Zement verwendet wurde, so daß die Bunker der jetzigen

Sprengung kaum nennenswerten Widerstand entgegenzusetzen. Der Sprengtrupp machte die Erfahrung, daß oftmals schwachprozentige Betonmischungen verwendet wurden — eine Feststellung, die bei einem kriegsmäßigen Einsatz der Bunker für die Besatzungen katastrophale Folgen hätte haben können.

Doppelwohnhaus niedergebrannt

Unteralpfen (Kreis Waldshut) (lds). In einem Doppelwohnhaus in Unteralpfen brach aus bisher ungeklärter Ursache ein Brand aus, der das Anwesen bis auf die Grundmauern einäscherte. In dem Gebäude waren auch zwei Flüchtlingsfamilien untergebracht, von denen eine durch das Feuer ihren gesamten Hausrat verlor.

Paulhaber verursachte Zwischenfall

Wehr (Baden) (lds). In einer Versammlung der Industriegewerkschaft Chemie, Papier und Keramik in Wehr kam es zu einem Zwischenfall, als der von seinem Posten entfernte Paulhaber (Freiburg) an den Besprechungen teilnehmen wollte. Paulhaber wurde von dem kommissarischen Bezirksvorsitzenden Sievers mehrmals aufgefordert, den Tagungsort zu verlassen. Auch der DGB-Ortsvorsitzende legte Paulhaber nahe, sich zurückzuziehen. Als der entlassene Gewerkschaftsführer diesen Aufforderungen nicht Folge leistete, verfügte die Versammlung durch eine geheime Abstimmung mit Mehrheit den Ausschluß Paulhabers.

Metzger fordern vereinfachtes Steuerwesen

Freiburg (lds). Ein überörtliches und vereinfachtes Steuerwesen forderte die Landesinnung der südbadischen Metzger in einer Innungsversammlung in Freiburg. Ein Beauftragter des Oberfinanzpräsidiums berichtete über die Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung. Gegen den Vorschlag, in den einzelnen Innungen gemeinsame Buchstellen zu gründen, die den Betrieben die Bücher führen, wurde der Einwand erhoben, daß das Handwerk durch derartige Einrichtungen auf die Dauer schematisiert werde.

Hochrhein weiterhin ausbaufähig

Elektrizitätsversorgung gefährdet

Freiburg (ld). Die Ablehnung der Investitionshilfe durch den Bundestag hat, wie Oberingenieur Catrano von der Badenwerk-AG, Freiburg auf einer Pressekonferenz der Handelskammer Freiburg mitteilte, vor allem die Elektrizitätsversorgung getroffen. Bei der großen Steigerung des Bedarfes an elektrischer Energie, die zur Zeit etwa 20 Prozent jährlich betrage, müßten alle Möglichkeiten ausgenutzt werden, neue Kraftwerke und Leitungsprojekte in Angriff zu nehmen. In diesem Zusammenhang wies Oberingenieur Catrano auf die in Baden bestehenden Kraftwerksprojekte in Säckingen, Rheinau, Neuhäfen und Kadelburg sowie auf die Erweiterung des Stauraumes des Schluchsees hin. Die geplanten Kraftwerke würden etwa 625 Millionen Kilowattstunden pro Jahr des deutschen Anteiles bringen. Beteiligungen des Schluchsees weitere 200 Millionen Kilowattstunden. Der Hochrhein sei mit Ausnahme von Oberbayern die einzige Landschaft im Bundesgebiet, wo noch elektrische Energie in großem Umfang aus natürlichen Wasserkraften gewonnen werden könne.

Schopfheim will wieder Amtsbezirk werden

Schopfheim (lds). Der gegenwärtig zum Kreis Lörrach gehörende frühere Amtsbezirk Schopfheim will im Zusammenhang mit dem von französischer Seite zugesagten Abzug der Besatzungstruppen erneut die Frage seiner Selbständigkeit zur Sprache bringen. Die Bürgermeister und Abordnungen der interessierten Gemeinden wollen bei Staatspräsident Wohleb vorstellend werden und ihn an die Erfüllung seines Versprechens erinnern, die ursprünglichen Verhältnisse im Wiesental wieder herzustellen. Bisher scheiterten diese Bemühungen am Fehlen geeigneter Verwaltungsgebäude, die nach dem Abzug der Besatzungstruppen jedoch wieder zur Verfügung stehen werden.

Wo tritt der Landtag zusammen?

Baden hätte 70, der Südstaat 120 Abgeordnete

Stuttgart (Jwb). Vor dem Ständigen Ausschuss des württemberg-badischen Landtags berichtete ein Vertreter der Landesregierung über die im Neugliederungsgesetz festgesetzten Fristen für die Bildung eines Südstaates. Danach müßte beim Zustandekommen des Südstaates spätestens am 9. März 1952 die verfassunggebende Landesversammlung gewählt und am 25. März die Landesversammlung einberufen werden. Der früheste Termin für die Wahl des Ministerpräsidenten wäre der 25. April. Die neue Regierung müßte spätestens am 9. Mai gebildet werden.

Dem Südstaat-Landtag würden insgesamt 120 Abgeordnete angehören, und zwar 73 aus Württemberg-Baden, 25 aus Südbaden und 22 aus Württemberg-Hohenzollern. Bei einer Wiederherstellung der alten Länder würde der württembergische Landtag aus 80 Abgeordneten und der badische Landtag aus 79 Abgeordneten bestehen. Wie in der Sitzung festgelegt wurde, ist die Frage noch ungeklärt, wann in einem Südstaat die alten Parlamente ihre Tätigkeit einstellen würden.

Der Ständige Ausschuss beriet ferner eingehend den Antrag der CDU-Fraktion, nach dem die Landesregierung dem Landtag beschleunigt den Entwurf eines Gesetzes zur Beendigung der Entnazifizierung vorlegen soll. Ein Vertreter des Innenministeriums teilte den Ausschussmitgliedern mit, daß das Ministerium bereits einen derartigen Gesetzesentwurf ausgearbeitet habe. Diese Vorlage solle dem Innenminister nach dessen Rückkehr aus Amerika vorgelegt und dann dem Ministerrat zugeleitet werden.

Ein Antrag der CDU-Fraktion über die Umsiedlung von Volksdeutschen wurde vom Ständigen Ausschuss gebilligt. Nach dem Antrag, der dem Plenum zugeleitet wird, soll durch Auflockerung der Zugangsbestimmungen in Jugoslawien, Rumänien und Ungarn zurückzukehrenden Deutschen die Einreise zu

ihren Angehörigen im Bundesgebiet bzw. in Württemberg-Baden unter den gleichen Bedingungen ermöglicht werden, wie den Deutschen in Polen und in der Tschechoslowakei.

Karlsruhe will Landeshauptstadt werden

Der Wunsch der Stadt Karlsruhe, auch im Falle der Bildung des Südstaates Landeshauptstadt zu werden, habe bei dem württemberg-badischen Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier volles Verständnis gefunden, teilte Bürgermeister Fridolin Heusch am Dienstag mit. Dr. Maier habe sich bereit erklärt, bei Nichtrückmeldung der Stadt Karlsruhe als Landeshauptstadt dafür einzutreten, daß andere wichtige Behörden nach Karlsruhe kommen. Heusch gab diese Erklärung auf Anfrage des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Badener, des CDU-Landtagsabgeordneten Dr. Friedrich Werber ab, der die Stadtverwaltung um Auskunft gebeten hatte, welche Schritte die Stadt bei der Landesregierung unternommen habe, damit Karlsruhe auch in einem Südstaat Landeshauptstadt werde.

Stadtrat lehnt Aufruf für Altbaden ab

Der Karlsruher Stadtrat lehnte einen Antrag seiner kommunistischen Mitglieder ab, die Bevölkerung für die Stimmabgabe zu Gunsten des alten Landes Baden aufzurufen. Als Begründung wies das Bürgermeistertum darauf hin, daß zu der Abstimmung die Bürger der Stadt aufgerufen seien, nicht aber die Stadtverwaltung.

Carlo Schmid spricht in Karlsruhe

Finanzminister Dr. Frank als weiterer Redner Karlsruhe (Jwb/lds). Die Arbeitsgemeinschaft für die Vereinigung von Baden-Württemberg beschließt den Abstimmungskampf am 7. Dezember in Karlsruhe mit einer Großkundgebung, auf der Carlo Schmid und der württemberg-badische Finanzminister Dr. K. Frank sprechen werden.

ALLE WEGE führen zu Dir

LEBESROMAN AUS CHINA VON ANITA HUNTER

Copyright by Hamann-Meyerpepp

(30. Fortsetzung)

„Hören Sie gut zu, Miß Stone“, begann er, und seine Stimme klang kühl und sachlich. Jennifer fuhr zusammen, als sie diese Stimme vernahm. Warum sagte er auf einmal „Miß Stone“ zu ihr — er hatte doch vorher „Jennifer“ gesagt? Das tat weh. Hatte sie irgend etwas falsch gemacht?

„Ja, Mister Persham?“ Sie sprach leise, sie blickte ihn nicht an.

Doch plötzlich lachte der Mann kurz auf.

„Es klingt zu albern in unserer Situation, wenn wir Mister Persham und Miss Stone sagen? Finden Sie nicht auch? Schließlich stehen wir uns ja nicht in einem Ballsaal gegenüber, sondern sitzen hier mitten im Herzen Chinas in einer Grabkammer.“ Er lachte noch einmal, und auch Jennifer stimmte ein. Sie hatte viel Sinn für Humor, und die Situation war grotesk.

„Ja“, sagte sie und ihre weiche, dunkle Stimme war wie der Ton eines Cellos.

„Ja, Oliver — ich bin für Sie Jennifer. Nichts weiter, bitte! Sie sind gekommen, um uns zu befreien. Sie sind hier, alles andere ist stumme Konvention und wirklich grotesk!“

Ein seltsames Leuchten trat in Olivers Augen. Er blickte das junge Mädchen an, das da vor ihm auf dem Lager kaperte.

„Es klingt seltsam, wenn Sie Oliver zu mir sagen, ich muß mich erst daran gewöhnen“, sagte er; und seine Stimme klang heiser.

Erschrocken blickte Jennifer auf. Hatte sie wieder etwas falsch gemacht? Es war so schwer, mit diesem seltsamen Mann fertig zu werden.

„Soll ich Sie anders nennen?“

Sie sah wie sich seine Brust heftig hob und senkte. Er kämpfte einen Kampf mit sich.

Sie stand auf, lautlos trat sie auf ihn zu und legte ihre Hand auf seinen Arm.

„Wenn ich etwas falsch gemacht habe, dann verzeihen Sie mir...“

Sie fühlte sich plötzlich von zwei Armen umschlungen, sie konnte sich nicht rühren, einen Augenblick lang spürte sie den harten, festen Herzschlag des Mannes. Einen Augenblick sah sie seinen schönen, stolzen Mund mit den bitteren Falten dicht vor sich, aber dann lockerte sich der Griff seiner Arme. Sie hörte seine Stimme, die beinahe ein Flüstern war.

„Was bist du für ein Mensch, Jennifer? Du kannst nicht wissen, wie ich mich danach sehnt habe, daß einer wieder zu mir Oliver sagt! Es ist Jahre her...“

Er schwieg. Jennifer wagte nicht, sich zu rühren.

Oliver Persham blickte auf seine Armbanduhr:

„Wir haben Zeit, Jennifer, denn wir dürfen hier nicht fort, ehe sich die erste Aufregung über unser Verschwinden gelegt hat. Hier wird uns keiner vermuten — ich hoffe es wenigstens. In der Nacht können wir dann aufbrechen. Ich habe alles für die Flucht bereit.“

Er schwieg einen Moment, es war so, als suchte er nach Worten. Jennifer sah zu ihm auf, ihre Lippen zitterten, sie kam sich klein und hilflos vor.

„Ja, Oliver, alles ist richtig so, wie du es machst!“

Oliver — ? Ein süßer Schwindel faßte sie, sie hätte nochmals Oliver gesagt. Es war so

einfach gewesen, es war über ihre Lippen gekommen, als habe sie es schon immer gesagt. Noch einmal wiederholte sie:

„Oliver, du...“

„Jennifer, du...“

Sie starrten sich an, wie Menschen, die sich noch nie gesehen hatten. Der Mann in seiner fremden, malerischen Chinesentracht mit den blauschwarz gefärbten Haaren, den gelb geschminkten Wangen, und Jennifer in dem Kasak der Kulis mit den roten Locken, die über die raue Leinwand fielen.

In dieser Sekunde erkannten sie, daß sie einander liebten...

Jetzt, dachte Jennifer, jetzt muß er kommen und mich küssen. Nach diesem Kuß habe ich mich geseht, solange ich lebe. Nach einem Kuß von diesem stolzen Mund, der um so viele Schmerzen weiß. Mit ihren Lippen wollte sie die Schmerzen hinwegnehmen, sie wollte ihn vergessen lassen, was war.

Oliver Persham rührte sich nicht.

Als Jennifer zu ihm aufblickte, sah sie, daß das Licht in seinen Augen erloschen war. Der schmerzliche Zug um seinen Mund war berber, tiefer geworden.

„Oliver!“

Es klang wie ein Hilferuf.

„Oliver, kann ich dir nicht helfen? Wir wissen nichts voneinander, das Schicksal wehte uns zusammen, wirbelte uns herum — Oliver, kann ich nicht helfen?“

Einen Augenblick lang war es, als wollte Oliver Persham sie an sich ziehen, dann aber ließ er die Hände sinken.

„Jennifer, ich habe kein Recht das zu sagen, was ich möchte, ich darf es nicht! Aber ich danke dir, Jennifer, du hast mir den Glauben wiedergegeben, daß es Frauen gibt, für die es sich lohnt zu leben! Jennifer, du kannst nicht wissen, was das für mich bedeutet — auch wenn es mir versagt ist, dich — zu lieben!“

Die letzten Worte waren ganz leise gewesen aber sie trafen Jennifer ins Herz.

„Versagt, Oliver? Wer kann es versagen, daß man liebt?“

Er sah sie mit einem unendlich zärtlichen Blick an. Aber seine Stimme klang jetzt fest, wie die eines Mannes, der seine Bestimmung kennt.

„Ich weiß nicht, warum mich das Schicksal so straft. In dir glaube ich die Frau gefunden zu haben, die für mich bestimmt ist — und ich muß „nein“ sagen.“

„Warum, Oliver?“

Er trat ganz dicht an sie heran, seine Augen brannten, als wollten sie Jennifer verzehren. Eine stumme Verzweiflung stand in ihnen.

„Ich darf dich nicht lieben, Jennifer, ich darf keine Frau bitten, ihr Leben mit dem meinen zu verbinden, denn — ich habe einen Menschen getötet...“

XV. Kapitel

Eine Staubwolke wirbelte auf. Dampf schlugen die Hufe der Pferde auf den ausgedörrten Boden. So mühten die Scharen Dschingis Khans einst über Asiens Steppen geritten sein, wie heute die Krieger des Mandarin Huang Yu.

Die Gesichter der Männer waren zur Maske erstarrt, sie führten moderne Waffen, wie einst ihre Vorfäter Lanzen und Bogen. Sie kannten ihre Aufgabe, und sie wußten, daß sie nicht ohne den kleinen Prinzen heimkehren würden. Sie ritten Tage und Nächte hindurch und rasteten nur so lange, wie die Pferde brauchten um zu Kräften zu kommen.

Nachts sahen die Sterne auf die Schar der Männer herab, große, leuchtende Sterne. Während alle die, die zu ihnen hinaufsaßen, während das Lagerfeuer flackerte, würden alle wieder heimkehren? Nein, vielleicht nicht alle...

(Fortsetzt)

Warme Jacken - jetzt sehr beliebt

Eine überaus praktische Wintermode

Wenn der Winter näher rückt und die Tage merklich kühler und kälter werden, will der vielgeliebte Allwettermantel nicht mehr so richtig wärmen. Dem kostbaren Wintermantel möchte man schonen. Für den Weg zur Arbeit, ins Büro oder zum Einkauf erscheint er uns meist zu schade, denn es gibt so oft besondere Gelegenheiten, zu denen wir gern tadellos angezogen sein möchten. Aber ein Kleidungsstück, das wir täglich tragen, verliert allmählich sein makelloser Aussehen.



Über diese Schwierigkeit helfen uns jetzt die modischen warmen Jacken hinweg. Sie werden vielfach länger getragen, ersetzen einen Mantel und sind z. B. für's Rad und manche andere Gelegenheiten praktischer. Für elegantere Jacken wird die Kasackform, handbreit bis über's Knie reichend, bevorzugt. Die hüftlange, weite Jackenform behauptet sich nach wie vor und wird ebenso gern von jungen Mädchen, wie von reiferen Frauen getragen. Die Farben sind nicht mehr so stark leuchtend. Dafür werden die Jacken mit Pelzbesatz garniert, was ihnen zu einer dezant eleganten Wirkung verhilft.

Besonderen Wert legt man in der neuen Wintersaison auf die Innenfutter. Je ruhiger die Farben der Jacken sind, desto lebhafter wählt man die modischen Wolf- und Seidenfutter.

Für die sportlichen Jacken werden geschmackvolle Karo-Stoffe verwendet, die in großer Vielfalt zu kaufen sind. Bei der Auswahl halten wir uns an die sichere Geschmackssache, daß die Karos des Futters der Farbe des Außenstoffes angepaßt sein sollen. Allzu grell absteckende Futterstoffe würden für einzelne

extravaganzante Sportmodelle sehr reizvoll sein, aber sie haben wenig Anpassungsfähigkeit und sind sehr unangenehm. Dies setzt eine sehr umfangreiche Garderobe voraus, was eine kostspielige Angelegenheit ist.

Die Schößechnen trägt man vielfach mit Leder- oder Wildledergerüst in der passenden Farbe zur Jacke. Die Ärmel sind meistens viel eingesetzt, oft abgesteppt. Die eingeschnittenen Taschen mit ausgewaschenem Paspel dominieren bei sportlichen Jacken. Die Kragen sind kleiner geworden auf Kosten der Ärmel, die an Weite und Garnierungen gewinnen.

Grobwellige Nonnenstoffe, die warm und knitterfest sind, geben das ideale Material für diese sportlichen Jacken, die man nach Belieben durch einen Rock zu einem Kostüm ergänzen kann. Ohne stilvoller zu werden, kann man diese Jacken im Winter auch zu Hosen tragen, was während der kalten Wintermonate sehr praktisch ist.

So haben diese warmen Jacken allseits angenehme Vorteile. Das Wichtigste ist, daß der kostbare Wintermantel geschont werden kann!

Unsere beiden Skizzen zeigen einmal eine weite Jacke im Rautechnitt aus verfarbigem Wollstoff mit schwarzem Pelzbesatz. Der Ärmel ist der Mode entsprechend in Ellenboarhöhe leicht keuhlig geschnitten und am Bündchen wieder zusammengekommen. Besonders apart sind die schräg aufgesteipten, halbrunden Taschen.

Die zweite Abbildung zeigt ein sportliches Kostüm aus dickgewebtem Wollstoff in grauer Schattierung mit schräg eingeschnittenen Taschen und kleinen Reverskragen, dazu einen Gürtel aus schwarzem Wildleder. Der Schoß ist dem neuesten modischen Schnitt entsprechend etwas länger und weiter als bisher. Ein gerader, enger Rock ergänzt den Anzug.

Vielleicht kommt Ihnen, liebe Leserin, bei dieser modischen Plauderei eine gute Idee, wie Sie einen nicht allzu repräsentablen Wintermantel in eine flotte, warme Jacke verwandeln können! Ein farbiger, warmes Futter, ein wenig Pelzbesatz — und Sie haben das, was Mode und Winter verlangen.



LEONIE

Wir kaufen ein Radio auf Raten

Darf der Gerichtsvollzieher den Apparat pfänden?

Die Familie feierte ein festliches Ereignis: der neue Radiosapparat war da. Lange hatte der Hausherr sich gegen den Kauf gewehrt, weil er das nötige Geld nicht besaß, um den Apparat bar bezahlen zu können. Dann hatte seine Frau ihn endlich überredet, denn heute kaufen doch die meisten Leute auf Teilzahlung.

Der Familienvorstand hatte beim Radiohändler nur einen Vertrag unterschreiben brauchen und dann konnte er den Apparat gleich mitnehmen. Aber — er ist in diesem Augenblick noch gar nicht sein Eigentum. Das ist erst der Fall, wenn er die letzte Rate bezahlt hat. Der Vertrag enthält nämlich eine Klausel, wonach der Radiohändler das Gerät zurückverlangen kann, wenn der Käufer mit einer Rate im Rückstand bleibt. Kann die Familie zwei aufeinanderfolgende Raten nicht bezahlen, so wird sofort der gesamte Restbetrag fällig. Der Rückstand muß jedoch mindestens 10 Prozent des ganzen Kaufpreises betragen.

Es kann also noch einiges passieren, bis das gute Stück mit Recht als Eigentum betrachtet werden darf. Werden die fälligen Raten nicht bezahlt, so bekommt der Händler das Gerät zurück und der Käufer erhält das bereits bezahlte Geld wieder. Davon kann der Verkäufer seine Unkosten und eine Abnutzungsgebühr abziehen. Als Unkosten gelten nur die Mehrausgaben, die dem Händler durch diesen Kaufvertrag entstanden sind, etwa die Zahlung einer Provision. Ausgaben, die zu den allgemeinen Geschäftskosten gehören, können dagegen nicht angerechnet werden. Als Abnutzungsgebühr gilt ein Betrag als angemessen, den man normalerweise für ein Mietgerät hätte zahlen müssen.

Was geschieht jedoch, wenn das noch nicht vollbezahlte Radio wegen einer anderen Schuld gepfändet wird? Der Gerichtsvollzieher braucht sich nicht darum zu kümmern, ob der Rundfunkapparat schon Eigentum ist oder noch nicht. In diesem Fall muß der Käufer dem Radiohändler sofort benachrichtigen, dem es dann überlassen bleibt, den pfändenden Gläubiger zur Freigabe des Apparates aufzufordern. Der Verkäufer muß dabei eidesstattlich versichern, daß der Apparat unter Eigentumsvorbehalt verkauft wurde und noch nicht voll bezahlt ist. Verzieht der Gläubiger nicht auf das Gerät, so muß der Radiohändler beim Amtsgericht in dessen Bezirk die Pfändung vorgekommen wurde, auf Freigabe klagen.

Wird der Apparat gestohlen, durch Feuer oder Wasserschaden vernichtet oder unbrauchbar, so haben die Käufer allein den Schaden zu tragen. Die „Gefahr“ ist auf sie übergegangen, obwohl sie noch nicht Eigentümer sind.

Wenn der Käufer „schwarzbört“ und das Gericht die Einziehung des Radios anordnet, so verliert der Händler das Eigentumsrecht an dem noch nicht voll bezahlten Gerät, obwohl er mit der ganzen Sache nichts zu tun hat. Um diese Härte auszugleichen, hat bel-

spielsweise die Oberpostdirektion Hamburg den Verband des Rundfunkeinzelhandels gebeten, in die Teilzahlungsverträge einen nachdrücklichen Hinweis auf die Annehmepflicht aufzunehmen.

Wird der Radiosapparat im Pfandhaus versetzt, und der Pfandleiher nimmt ihn im guten Glauben an das Eigentumsrecht an, so braucht er das Gerät dem wirklichen Eigentümer, nämlich dem Radiohändler, nicht herauszugeben. Dieser muß es einlösen, wenn er es vor der Versteigerung retten will.

Ähnlich verhält es sich, wenn ein Mitglied der Familie das Radio verkauft, das ihr noch nicht gehört. Wenn der Käufer im guten Glauben handelt, daß sie ihm den Apparat verkaufen darf, so wird er Eigentümer und braucht das Gerät nicht herauszugeben. Der verkaufende Familienangehörige macht sich allerdings strafbar. Im übrigen aber, ob der Apparat gestohlen wurde, verbrannt ist, ob er eingezogen, versetzt oder widerrechtlich weiter verkauft wird — die Raten müssen auf jeden Fall weiter bezahlt werden.

Dr. Petersen

Weihnachtsvorbereitung ohne Hast und Eile

Nicht alles auf die letzten Tage verschieben!

Wie oft leiden die Tage vor Weihnachten und auch schon die Adventswochen, die eine Zeit der ruhigen Besinnung sein sollen, darunter, daß die Hausfrau schon vom ersten Adventsonntag an beginnt, hinter der Zeit herzujaun. Gewiß vergehen die Tage nun viel schneller, da das Jahr sich seinem Ende zuneigt. Zudem sind sie bis in die späten Abendstunden angefüllt mit Handarbeiten, Basteleien, Verpacken und langen Überlegungen, wie man alle Wünsche der Familienmitglieder mit dem vorhandenen Etat bestimmt. Eine ruhige Stunde genauen Planens kann danach viele unnötige Gänge und überflüssige Gedanken ersparen.

Was alles nötig sein wird, um die Familie und den zu erwartenden Besuch gut zu versorgen, das können Sie sich auch schon jetzt ausrechnen. Verschieben Sie aber, weil in Ihrer Kasse der Weihnachtsgeschenke wegen, die Sie kaufen müssen, gerade Ebbe ist, den Einkauf von Lebensmitteln nicht bis in die letzten Stunden. Selbst wenn nichts teurer werden sollte — es ist unangenehm, lange Zeit in vollen Geschäften warten zu müssen, wenn man Pfefferkuchenteig einrühren will oder eine Handarbeit noch schnell fertig werden muß. Ein großer Teil der Fest-Zutaten kann jetzt schon angeschafft werden, z. B. Honig, Kochengewürze, Mandeln, Nüsse, soweit sie schon da sind, Rosinen.

Hin und wieder blickt man schon einmal ein wenig Konfekt für den Weihnachtsteller, von dem dann Kostproben unter dem Adventskranz liegen, der größere Teil aber in

Selige Zeit des Advents

Die geheimnisvollen Wochen vor Weihnachten / Von E. M. von Rochefort

Eines Tages hebt Großmutter — als sich Gretl und Hansl wegen einer Nichtigkeit in die Haare geraten wollen — bedeutungsvoll den Finger und sagt: „Pst, spürt Ihr denn nicht, daß es weihnachtet?“

Damit dreht sich Großmutter um und begibt sich in ihr eigenes kleines Reich, zu ihrer großen Schatztruhe. In dieser Truhe, die mit tausend Erinnerungen und mit nicht weniger praktischen und eigenartigen Dingen gefüllt ist, beginnt Großmutter zu kramen, zu sichten, zu planen und eine großzügige und großartige Auswahl zu treffen.

Zur gleichen Zeit, da es die Großmutter packt, packt es auch die Liesl, die doch erst elf Jahre alt ist und ihre Großmutter nie gekannt hat. „Wie fügsam Liesl jetzt wird“, wundert sich die Mutter. „Auf einmal hat sich das ganze Mädel zum Guten verändert. Nur eines paßt mir nicht“, denkt Mutter bei sich, „daß Liesel, meine Liesl, vor mir plötzlich so geheimnisvoll tut.“ Erst ein paar Tage später, als es auch bei Liesels Mutter weihnachtet und auch sie Geheimnisse hat, versteht sie Liesels Geheimnisräumerie richtig.

Es ist um die gleiche Zeit, in der da und dort auf den Straßen und Plätzen, von heute auf morgen, die ersten kleinen Tannen- und Fichtenforste aus dem Pfaster wachsen und plötzlich die ganze Stadt nach Wald riecht und auf eine wundersame Art verwandelt ist.

Um dieselbe Zeit ist es, in der Hildes junger Ehemann, wenn er heimkehrt — was er noch nie getan hat — seinen eigenen Wohnungsschlüssel benützt und sich auch sonst merkwürdig verhält, unhörbar die Wohnungstür öffnet, sekundenlang lauscht, brütlos in sein Heiligtum verschwindet, dort hastig die kleinen und großen Päckchen, mit denen er jetzt immer beladen ist, an den unmöglichsten Stellen verstaubt und, von seiner Last befreit, auf Katzenpfoten die Wohnung verläßt. Nur um jetzt mit Nachdruck an der häuslichen Pforte Sturm zu läuten. So nachdrücklich und stürmisch, daß Hilde kaum Zeit bleibt, ein Etwas unter einer nichtszagenden Decke vor den neugierigen Spitzbubenaugen ihres Eheleibsten zu verbergen.

Es ist um die Zeit, in der der kleine Peter das erste Mal in seinem jungen Leben von einer neuen, unbekanntem Erwartung erfaßt, sein kleines Stupensäckchen tiefinnig an eine Schaufensterscheibe preßt und das verwirrende Vielerlei an Spielzeug betrachtet. Er wertet noch das, was er sieht, den Teddybär und die Eisenbahn, den Steinbaukasten, das Puppenkind und die Wiege; den Indianerkopfschmuck, das Schaukelpferd und die Bilderbücher anders, als die größeren der Kleinen. Er findet schließlich das Säckchen mit den bunten Glaskugeln und eilen nicht weniger bunten Wurstl am begehrenswertesten. Vielleicht deshalb, weil er mit den anderen Herrlichkeiten noch nichts Rechtes anzufangen weiß, ja nicht einmal weiß, daß es auch schon bei ihm weihnachtet.

Es ist aber auch die Zeit, in der das sehr vornehme und sehr hochmütige Fräulein Xenia vergilbte Briefe hervornimmt und liest und sich eingestcht, daß sie die eigene Vornehmheit und der eigene Hochmut um ihr Lebensglück betrogen haben, und der Herr Amsterl, der das ganze Jahr in jedem Unglücklichen nur den Taugenichts sieht, auf einmal nachdenklich wird, in die Tasche greift und hilft. Denn je tiefer es in den Dezember geht, werden auch die Kühlen, die Nüchternen, die allen Ueberlegenen, ja selbst die Abgestumpften und die Verbitterten irgendwie von dem geheimnisvollen Zauber der Vorweihnachtszeit eingefangen.

Ist es der Duft der gebratenen Äpfel, der jetzt durch die Häuser zieht und längst vergessene Kindheitsverinnerungen weckt, oder ist es das erwartungsvolle Strahlen in den Augen der Kinder, das an die eigene Herz rührt und pocht und die harte Rinde, die es umklammert und von den Mitmenschen abschließt und fernhält, löst? Jetzt, da es weihnachtet, beginnt auch das kühleste und verschlossenste Herz schneller zu schlagen. Wenn es auch nur heimlich und ganz verstoßen den Wunsch fühlt, an dem, was alle anderen bewegt und beglückt, ein wenig, nur ein klein wenig teilzuhaben, sich mitzuteilen und — mit den anderen zu teilen.

Flegeljahre und Schulzeugnis

Eine Zeit des Ungehändigtseins und des Ueberschlümsens

Mit Grausen denkt die geplagte Mutter an die Zeit, zu welcher ihr Kind „nicht Fisch, nicht Vogel“ ist, die Zeit der Flegeljahre, die pünktlich wie die Uhr in jedem jungen Leben eintreffen. Dagegen anzukämpfen hat gar keinen Zweck, denn die Flegeljahre gehören in die Entwicklung der heranwachsenden Menschen wie das Salz zur Suppe. Ob Bub oder Mädel — beide werden von diesem Übergangsstadium betroffen!

Da gibt es nun Mütter die sich ihres Kindes und vor allem seiner Schulzeugnisse in den Flegeljahre schämen Sie meinen, die augenblickliche Flegelhaftigkeit, das schlechte Zeugnis — besonders im Betragen und in der Aufmerksamkeit — werfe ein übles Licht auf dem Gebiete der Kindererziehung, eine Größe im Heften bei den Schularbeiten sein, und trotzdem wird ihr Spießgölling eines Tages irgendeine Flegelzei begeben oder aber eine schlechte Betragennote heimbringen, die ihr das Blut in den Kopf treibt.

Erfahren Erwachsene davon, die ebenfalls mit solchen Flegeln gesegnet sind oder einstmals waren dann haben sie ein verständendes Lächeln und denken nicht daran, auf das pädagogische Talent der Betreffenden einen Stein zu werfen. Geschlecht etwas derart Unangenehmes dagegen im Beisein solcher Menschen, die kinderlos sind und daher von Kindern nichts wissen, so kann ihr das ganz gleichgültig sein. Kinderlose verstehen oft nicht die Flegeljahre, wie sie halt überhaupt nicht die Seele des heranwachsenden jungen Menschenkinde begreifen. Also braucht sich die geplagte Mutter in diesem Fall erst recht nicht zu schämen!

Man muß sich nur einmal darüber klar werden, daß die oft haarsträubenden Ausbrüche dieser Zeit gar nicht böseartig gemeint sind. Der Zustand der Flegelzei liegt einfach im sich

Entwickelnden drin und kommt ans Tageslicht wie z. B. der Stimmwechsel. In den jungen Menschen schäumt und sprudelt es wächst heran und bricht eines Tages als Lausungsbekämpfung oder ein protzenhaftes Benehmen aus. Es ist trotzige, junge Kraft die da auf eine so merkwürdige Art zum Ausdruck kommt.

Selbstredend müssen die Eltern und Erzieher dem oft so unüblichen Tun und Redes Einhalt gebieten, damit der Uebermut nicht gar zu bunte Früchte treiben kann. Aber — sie dürfen auch manchmal ein klein wenig Rücksicht auf die unberechnete Entwicklungszeit nehmen. So z. B. beim Schulzeugnis. An und für sich soll man natürlich von seinem Kinde — auch von dem ungebildeten — eine gute Betragennote verlangen.

In den Flegeljahre jedoch steckt man einen Pflock zurück oder besser noch man verriegelt sein Augenmerk vom Betragen mehr auf die Leistungen und tröste sich damit, wenn letztere nicht siluzuehr nachgelassen haben. Auch der Vater drückt dann vielleicht ein Auge zu. In kurzer Zeit legt sich ja der Zustand des Ueberschlümsens wieder und, wie gesagt, er ist ja kein Charakterfehler, sondern nur jugendlicher Kräfteüberschuß, der sich irgendwie Luft machen muß. Es ist ein Zeichen strotzender Gesundheit. Ein krankes, schwaches Kind wird den Eltern bestimmt nicht so mit den Flegeljahre auf die Nerven fallen wie ein kräftestrotzendes gesundes. Daran sollen vor allem die Mütter denken.

Merk dir, daß...

... frische Wunden nicht sofort verbunden werden dürfen.

... Tiere leicht zu Krankheitsüberträgern werden können. So ist es gefährlich, Hunde oder Katzen mit ins Bett zu nehmen oder sich von ihnen lecken lassen.

... Fliegen rechte Gesundheitsfeinde sind. Sie setzen sich auf allerlei Schmutz und übertragen dann Krankheitstoffe auf unsere Nahrungsmittel. Darum halte diese ihrem Zutritt durch Bedecken fern und töte die Fliege wo und immer du nur kannst.



BEIM BINDEN DES ADVENTSKRANZES (Aufn. Wolff u. Trütschler)

Winterliche Winke

Der Apfel, den man im Advent abends gern isst, schmeckt besser, wenn er nicht zu kalt genossen wird. Man läßt ihn darum einige Stunden im Zimmer durchwärmen, bevor man ihn verzehrt.

Entenbraten kann leicht einen etwas trüben Geschmack haben. Er läßt sich vermeiden, wenn man den Bauch der Ente vor dem Braten mit gepulverten Möhren füllt.